Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.

Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 27. Halle, Freitag, 1. Februar 1889. 181. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: (Inseraten-) Beilage und landwirthschaftliche Mittheilungen.

Für die Monate

Februar und März

werden **Bestellungen** auf die **Hallische Zeitung** zum Preise von 2 ℳ von allen Kaiserlichen Postanstalten und in Halle von der Expedition, den Ausgabestellen und den Zeitungsträgern angenommen.

Halle, den 31. Januar

Kronprinz Rudolf.

Ueber den Eindruck, den das plötzliche Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf in Wien und Pest hervorgerufen hat, giebt die „V. Z." folgende Stimmungsberichte:

Wien, 30. Januar, 6 Uhr 16 Min. Die Aufregung in allen Schichten der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Der Kronprinz erfreute sich wegen seines Geistes und seiner Ritterlichkeit der größten Sympathien. Dies zeigte sich deutlich im Abgeordnetenhause, wo die Todesnachricht auf alle Parteien eine niederschmetternde Wirkung ausübte. Vorgestern Abend hatte sich der Kronprinz zur Jagd nach Mayerling begeben, in seiner Begleitung waren Graf Hoyos, der Jagdleiter Herr Wodiczek und der Kammerdiener Kocek. Graf Bombelles hatte ebenfalls mitfahren sollen, blieb aber in Folge geänderter Bestimmung in Wien zurück.

Graf Bombelles hatte die furchtbar traurige Pflicht, dem unglücklichen Vater und der unglücklichen Gemahlin des so jäh Dahingeschiedenen die erste Mittheilung von dem etwa 2 Uhr Nachts eingetretenen Tode zu machen. Vom Monarchen erhielt Graf Bombelles den Auftrag, die Trauerkunde der Kronprinzessin Stefanie zu überbringen. Der Graf begab sich sofort in die Zimmer der unglücklichen Frau und bereitete sie in schonendster Weise, selbst Thränen in den Augen, auf das Entsetzliche vor. Der Schmerz der Kronprinzessin überstieg alle Grenzen, Beim ersten Worte ahnte sie Alles, sie brach in furchtbares Schluchzen aus und eilte durch die Korridore der Hofburg zum Kaiser. Laut weinend verlangte sie, daß man sie sofort nach Meierling fahren lasse; das durfte aber nicht geschehen, es mußte Rücksicht genommen werden auf die unsägliche Aufregung der unglücklichen Frau. Der Kaiser selbst und Graf Bombelles redeten ihr lange zu und suchten sie zu beruhigen. Um 11 Uhr Vormittags fuhr Graf Bombelles, begleitet von zwei Kammerdienern, nach Meierling hinaus. Um dieselbe Stunde wurde die Todesnachricht offiziell dem Obersthofmeisteramte bekannt gegeben, ebenso den Ministerien des Aeußern und des Innern. Nach 12 Uhr fuhr der Ministerpräsident Graf Taaffe in der Hofburg vor. Wie es heißt, erhielt der Minister vom Kaiser den Auftrag, eine Proklamation auszuarbeiten, worin der Bevölkerung das entsetzliche Unglück mitgetheilt wird. Sämmtliche in Wien weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen sind seit Mittags in der Hofburg versammelt. Der Kaiser weilt in Schmerz aufgelöst seit früh Morgens in seinem Zimmer, ohne daß bis zu den ersten Nachmittagsstunden irgend Jemandem Zutritt gestattet wurde.

Der Kronprinz soll sich in letzterer Zeit häufig sehr melancholisch geäußert haben. Er hatte sich nach Meierling für einige Tage begeben, um dort das nächste Heft der ungrischen Ausgabe von „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild" vorbereiten zu können. So ist diese schriftstellerische Arbeit seine letzte geworden. In der letzten Redaktionssitzung des obengenannten Werkes hielt Kronprinz Rudolf einem kurz vorher verstorbenen Mitgliede einen warmen Nachruf; er war damals sehr ernst und äußerte: wer wohl der nächste sein wird? Ein trauriges Geschick hatte ihn selbst hierzu bestimmt. Der Leichnam des Kronprinzen wird noch heute nach Wien gebracht.

Wien, 30. Januar, 7 Uhr 30 Min. Abends. Sämmtliche zusammenlaufenden Nachrichten bestätigen nun, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen schon seit Langem kein guter war. Die Ursache datirt mehrere Jahre zurück, als der Kronprinz bei einem Jagdausflug in einen Schneehaufen verlaut und sich eine schwere Erkältung zuzog. Als Folge trat Gelenkrheumatismus, der intermittirend bis jetzt andauerte, auf. Zum letzten Mal wurde der Kronprinz am Sonntag in Wien gesehen, als er in leichter Ulanen-Uniform in offenem Kutschirphaeton in den Prater fuhr. Abends wohnte er der großen Soiree bei dem deutschen Botschafter anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm bei. Der Kronprinz zeigte da heitere Laune, doch fiel sein schlechtes Aussehen auf; er war sehr blaß. Nachmittags langten von allen Höfen Beileidstelegramme an, die ersten waren die des Kaisers Wilhelm, des Königs Humbert und des Prinzen Luitpold. Nachmittags fuhren sämmtliche fremden Botschafter und Gesandten beim Auswärtigen Amt vor, um das Beileid ihrer Regierungen auszudrücken.

Pest, 30. Januar, 6 Uhr 25 Min. Nachmittags 3 Uhr traf vom Grafen Kalnoky an Tisza die erste Nachricht ein. Wie ein Lauffeuer verbreitete sie sich durch die Stadt. Im Augenblicke verschwanden alle Lärmmacher. Unbeschreibliche Scenen tiefer Trauer gaben sich kund. In politischen Kreisen wird der Tod des Kronprinzen als ein Ereigniß von großer Tragweite angesehen. Gleichwohl wird die Lage ruhig beurtheilt. Der Kaiser ist noch rüstig, voraussichtlich sind ihm noch viele Jahre der Regierung beschieden. Der Sohn Erzherzog Karl Ludwig's wird als künftiger Thronfolger also aller menschlichen Berechnung nach Zeit haben, sich auf den Regentenberuf vorzubereiten; doch das ruht im Schooße der Zukunft.

Pest, 30. Januar, 7 Uhr 35 Min. Abends. Heute Abends erschien Tisza im Klub der Regierungspartei, wo die größte Niedergeschlagenheit herrschte, zahlreiche Mitglieder brachen in Thränen aus. Allgemein wird erzählt, wie tief Kronprinz Rudolf in den Geist und das Wesen der ungarischen Geschichte eingedrungen war. Er studirte Geschichtswerke über alle, selbst revolutionäre Perioden der Geschichte, und zwar auf Grund von Werken jeder Richtung, und ließ sich über alle Vorgänge unterrichten. Sein Verhältniß zu zahlreichen ungarischen Magnaten beruhte auf vollständiger Offenheit, er verlangte und hörte die Wahrheit, er erfuhr Alles, was in der Politik offen oder hinter den Kulissen vorging. Er besaß auch unter den Abgeordneten zahlreiche vertraute Freunde. Tisza, von den anderen Ministern unrringt, bestieg die Tribüne und sagte Folgendes: „Ich muß leider die entsetzliche Nachricht bestätigen, welche die ganze Stadt durchläuft. Der Kronprinz ist todt. Was das für unseren König bedeutet, für die Monarchie und für Ungarn, das brauche ich nicht zu sagen, kann ich nicht sagen. Ich begebe mich morgen früh nach Wien und meine, das Haus solle so lange nicht berathen, bis ich zurückkomme und Nachricht bringe, da Ungarns Parlament bei dem Begräbniß des Kronprinzen erscheinen muß. Allein wenn, wie ich allgemein höre, es die Abgeordneten drängt, ihrem Herzen folgend sofort den Schmerz des Landes auszudrücken, so möge morgen eine Sitzung sein, deren einziger Gegenstand natürlich die Trauerkundgebung ist." Weitere Beschlüsse wird das Haus später fassen." Der Präsident des Abgeordnetenhauses Pechy will sprechen, kann aber vor Thränen nicht Worte finden; er erklärt endlich, er werde zu morgen um 12 Uhr eine Sitzung einberufen. Damit war offiziell die Konferenz zu Ende.

Politische Mittheilungen.

* Die „Kreuzzeitung" schreibt:

Wir möchten doch die „Conf. Corresp." bitten, jede Illusion darüber fahren zu lassen, als ob es gelingen oder ein darauf bezüglicher Versuch auch nur ernstlich ins Auge gefaßt werden könne, die unabhängige konservative Presse gebunden in die Hände einer wechselnden Fraktions-Leitung zu liefern und sie der Censur der „Conf. Corresp." zu unterstellen. Was die „Conf. Corresp." eine „Parteileitung" nennt, existirt zur Zeit überhaupt nicht; Fraktion und Partei decken sich nirgends, ganz abgesehen davon, daß innerhalb jeder irgendwie konstruirten „Parteileitung" immer eine Mehrheit und eine Minderheit vorhanden sein würde, welche beide ein Recht auf Vertretung in der Presse haben müssen, wenn die Partei nicht auseinander fallen soll."

Aus dem Landtage.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 30. Januar 1889.

Tagesordnung: Etat. (Forsten. Domänen. Gestütverwaltung. Landwirthschaftliche Verwaltung.)

Am Ministertische: Frhr. v. Lucius, v. Scholz und Kommissarien.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Die zweite Etatsberathung wird mit den nicht an die Kommission verwiesenen Theilen des Forst-Etats fortgesetzt.

Abg. von Risselmann (kons.): Die Königlichen Oberförster führen keine Klagen, sie reichen keine Petitionen um Aufbesserung ihrer Gehälter ein, sie sind aber unbedingt zu schlecht gestellt. Vor einigen Jahren noch war das Durchschnittsgehalt eines Oberförsters 850 Thaler, jetzt beträgt es 950 Thaler. Das ist zu gering für einen Mann, der nach einer langen, kostspieligen Studienzeit noch jahrelang auf seine Kollen auf Anstellung warten muß. Sobald die Kinder eines Oberförsters heranwachsen, muß er einen Hauslehrer für dieselben halten, und sobald seine Söhne soweit sind, ihrer Militärpflicht zu genügen, geräth er in pekuniäre Bedrängniß. Auch die Erträgnisse seines Dienstandes sind gering, die Arbeitslöhne sind höher geworden, ebenso die Preise aller Lebensbedürfnisse, welche ein Oberförster aus der Stadt mit Kosten heranschaffen muß. Es wäre sehr erwünscht, daß den Oberförstern wenigstens nach einer bestimmten Reihe von Dienstjahren der Titel „Königlicher Forstmeister" verliehen würde, die Hauptsache bleibt aber unbedingt eine Aufbesserung der Gehälter. Ein Theil meiner Freunde will allerdings damit warten, bis eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter eintritt, ich meinerseits glaube aber, daß eine solche noch im weiten Felde liegt; ich bin ein alter Jäger und abergläubisch, ich glaube an die allgemeine Gehaltserhöhung nicht. Ich möchte daher die Regierung bitten, die Gehaltserhöhung schon im künftigen Jahre vorzunehmen. Der Mehrüberschuß, welchen die Forstverwaltung im verflossenen Jahre erzielt hat, ist nicht etwa durch Verwüstung der Holzbestände, sondern durch eine vorzügliche Ausnutzung und Kultur der Forsten ermöglicht worden. Insbesondere hat die Ausnutzung der Bestände zu Nutzholz in höherem Maße stattgefunden. Die intensivere Kultur, die nutzbringendere Ausbeute ist aber wesentlich Verdienst der Oberförster, das wird mir der Herr Minister bestätigen, wenn er will. (Heiterkeit.) Ich bitte also nochmals um baldige Berücksichtigung dieser Beamten (Beifall rechts.)

[Nachdruck verboten.]

Wolf Baudissin.

Ein Gedenkblatt zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages

(30. Januar 1789).

Von Ernst Koppel.

Es ist eine freundliche, menschliche Sitte, an bestimmten Gedenktagen die Gestalten entschwundener bedeutender Persönlichkeiten dem mitlebenden Geschlecht portraitartig zu erneuen. Zumal in unserer schnelllebenden Gegenwart, die vor der Ueberfülle auf fast allen Gebieten menschlichen Schaffens sich kaum auf sich selbst zu besinnen vermag. Jeder Blick in die Vergangenheit, er mag die fremde oder die eigene betreffen, ist lehrreich, zur Einkehr und Betrachtung verlockend, wie überhaupt, zumal auf litterarischem Gebiet, eine historische Anschauungsweise den Deutschen, der gegen Eigenes so oft undankbar ist, nöthigt, den Reichthum, der ihm im eigenen Hause geboten wird, willig oder nicht anzuerkennen.

Der Mann, dem diese Zeilen gelten, ist abermals ein Held der Feder, aber er nimmt im deutschen Schriftthum eine gar eigenartige Stellung ein. Er hebt sich scharf von anderen litterarischen Persönlichkeiten seiner Zeit und seines Landes ab, die, an und für sich oft reicher begabt, der Nachwelt nicht in so bestimmten Umrissen vorschweben, als gerade er, der eine große und fruchtbringende Thätigkeit in liebevollem Nachempfinden fremder Geistesgröße entfaltet hat.

Dieser Mann ist Graf Wolf Baudissin, der am 30. Januar 1789 zu Kopenhagen geboren wurde, wo sein Vater sich in dänischem Staatsdienst befand. Das Geschlecht stammt aus Holstein, wo es großen Grundbesitz sein eigen nannte und war mit den Rantzaus und anderen alten Familien dieses Landes verwandt. In Kopenhagen und auf dem Sommersitz, dem Gut Rantzau in Holstein wuchs der kleine Wolf in einem vornehmen und glücklichen Familienleben unter mehreren jüngeren Geschwistern heran. Früh schon zeigte er eine eigenthümliche Art der Nachempfindung, das Bedürfniß, zu irgend Jemand aufzuschauen und eine stark ausgeprägte Wißbegier. Bezeichnend für ihn ist ein Satz, den er sechsjährig an seinen Vater schrieb und den Gustav Freytag mittheilt:

„Kommst Du nicht bald wieder und erzählst mir von fremden Ländern und Menschen? Mama weiß so schrecklich wenig."

Nach Allem, was man von seinen Jugendjahren weiß, muß ein gewisser weiblicher Zug in ihm gewesen sein; ein zarter Körper, eine ungewöhnliche Sinnigkeit und jenes Anlehnen und Nachempfinden, das bereits erwähnt wurde, Eigenschaften, die ihn bei großer geistiger Beweglichkeit und Begehrlichkeit geradezu zu seinem späteren innersten Beruf, dem eines musterhaften Vermittlers fremder großer Geisteswerke, stempeln. — Sein Name gehört in dieser Hinsicht in eine Reihe mit denen von Joh. Heinrich Voß, Schlegel, Tieck, Gries, Gildemeister und Anderen, Dolmetscher auf dem Gebiete der Weltlitteratur, wie sie bezeichnend für deutsche Geistesarbeit sind und wie wenige andere Nationen sie in gleicher Fülle und Bedeutung aufzuweisen haben. Die erwähnte feine und vornehme Art seiner Bildung und Menschenkultur ist auch der hauptsächlichste Grund, weshalb er nicht immer fest und energisch für sein gutes Recht in litterarischer Beziehung einzutreten wußte, wie sich im Weiteren zeigen wird, aber auch durch diesen Umstand wird die im wahren Sinne des Worts liebenswürdige Natur des Mannes gekennzeichnet, wenn er auch dazu beitragen mochte, der Mitwelt seine litterarische Persönlichkeit nicht so hervortreten zu lassen, wie sie es verdiente.

Sein Vater, Graf K. Ludwig Baudissin, war in den Jahren 1801 bis 1806 dänischer Gesandter in Berlin und starb im Jahre 1814 als Gouverneur von Kopenhagen. So wurde der junge Wolf früh in die preußische Hauptstadt versetzt, wo sich ihm, der bisher in geistiger Hinsicht auf seinen Hauslehrer angewiesen war, ein bedeutendes Geistesleben aufthat. A. W. Schlegel hielt dort seine Litteraturvorlesungen, Fichte seine philosophischen Vorträge, Iffland war Leiter der Königlichen Bühne und das litterarische Interesse stand bei den jammervollen politischen Verhältnissen im Vordergrund. An Vielem nahm der frühreife Jüngling Antheil und im fünfzehnten Jahre bereits offenbarte sich sein innerer Beruf, den er als solchen freilich erst viele Jahre später erkennen und der Welt darthun sollte. Er übersetzte „König Lear" und wurde von Schlegel dafür belobt. Auch den jungen Prinzen des Königshauses trat er nahe, und dieser Umstand mag auch sein Deutschthum, das allmählich sich mehr und mehr in ihm festigte, gefördert haben, ein schwerwiegender Umstand, wenn man bedenkt, daß der König von Dänemark nicht nur sein Landesherr, sondern daß er selbst wie sein Vater in den dänischen Staatsdienst trat, wenn auch wohl mehr einer Tradition, als den eigenen Wünschen folgend.

Er bezog die Universitäten Kiel und Göttingen, um Jurisprudenz als Vorbereitung für seine diplomatische Laufbahn zu studiren. Seine Studienzeit fiel in die Periode Napoleonischen Glanzes und er wurde als Feind Englands eine Zeitlang von derselben geblendet wie andere hervorragende Deutsche im Reiche selbst. Aber einen geheimen Zwiespalt mag er schon damals in sich empfunden haben, dessen Grund er freilich vorläufig auf anderem Gebiet suchte. In der harten Zeit, da Staaten wie Individuen so sehr für Freiheit und Besitz zu ringen hatten, empfand seine feinbesaitete Natur die Vortheile, die ihm durch Geburt und Stellung zugefallen, ohne daß er sich irgendwie bemüht hatte, zeitweilig als einen Vorwurf und er schrieb in ahnungsvoller Erkenntniß persönlicher Eigenart an seine Schwester: „Ich wollte auf alle Talente und die übrigen Annehmlichkeiten des Lebens, ja selbst auf Bildung und Wissen verzichten, wenn ich etwas von einseitiger Willenskraft und Entschlossenheit hätte, ich wollte allen Genuß an fremden Schöpfungen hingeben, wenn ich dafür nur eine Idee von eigener schöpferischer Kraft bekäme."

Der Jüngling, der dies schrieb, war ein echter Aristokrat, das ist zweifellos, aber man ersieht, daß er schon in den Jahren einer besonders glücklichen Jugend den Nachdruck auf Talent, Bildung und Wissen legte, eine aristokratische Dreieinigkeit, vor der jedes Vorurtheil des Standes in Nichts zerfließt. Das ist die Sprache eines echten Menschen, dem der beklagte Mangel in den Tagen reifer männlicher Kraft zum Segen gereichen sollte wie wenigen Auserwählten.

Als er mit einundzwanzig Jahren die Universität verließ, hatte er neben der Rechtswissenschaft sich eine bedeutende litterarische Bildung zu eigen gemacht und war

☞ Die heutige Nummer 1 und 2 Ausgabe umfaßt 14 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890201 2-18/fragment/page=0001

Abg. von Benda (nat.-lib.): Ich schließe mich dem Herrn Vorredner in allen Punkten an. Auch ich halte eine Aufbesserung der Oberförstergehälter nicht zum wenigsten wegen der Kosten der Kindererziehung für nöthig. Der Mehrüberschuß von 200 000 ℳ, welcher im dies- und vorjährigen Forstetat sich ergeben hat, könnte sehr wohl für diesen Zweck verwendet werden, und dabei könnte man auch die unteren Forstbeamten berücksichtigen. Ich hoffe, daß der Herr Minister diesen Wünschen näher treten wird. (Bravo!)

Minister der Landwirthschaft Frhr. von Lucius: Ich kann den Herren Vorrednern nur dankbar sein (Bravo!) für das warme Interesse, das sie für die Lage der Oberförster ausgedrückt haben. Auch ich habe wiederholt die Berechtigung dieser Forderungen anerkannt und betont, daß nach dem Maße der Finanzlage die Aufbesserung über kurz oder lang erfolgen müsse. Meinungsverschiedenheiten dürften in dieser Hinsicht hier wohl kaum existiren. (Sehr richtig!) Wenn die Staatsregierung mit größeren Gehaltsaufbesserungen nicht vorgegangen ist, so ist nur die Rücksicht maßgebend gewesen, daß es immer großen Schwierigkeiten unterliegt, die Verhältnisse eines einzelnen Berufsstandes aufzubessern, ohne für zahlreiche andere Beamtenkategorien die Konsequenzen zu ziehen. Ich gebe mich aber der Hoffnung hin, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sein wird, wo eine den Rangverhältnissen und Leistungen dieser Herren entsprechende Aufbesserung erfolgen kann. (Bravo!) Hierin liegt das Hauptinteresse. Bestrebungen nach höherem Rang und Titel haben keine große Berechtigung. (Sehr richtig.) Der Stand der Oberförster hat stets die hohe soziale Stellung eingenommen, die seiner Vorbildung und seiner verantwortungsvollen Thätigkeit entspricht. Ich meine, wir sind mit Titeln schon so reich gesegnet (sehr wahr!) daß ein Bedürfniß nach neuen nicht vorliegt. Den Titel Forstmeister kann ich nicht schöner finden, als den Ausdruck Oberförster. Die Länge der Titel ist noch nicht gerade eine Steigerung der Schönheit (nein!) Meine Entgegnung richtet sich nur gegen die Preßerzeugnisse der letzten Monate. Jeder, der in den Staatsdienst tritt, muß sich darüber klar sein, daß er nur eine bescheidene, allerdings zugleich sichere Versorgung zu gewärtigen hat, die auch mancherlei Vortheile, wie Versorgung in Krankheitsfällen, Unterstützung bei häuslichen Unglücksfällen, Urlaubsbewilligung bringt, (sehr richtig!) Der Haushalt der Oberförster ist ein ganz eigenartiger, da der Oberförster in ländlicher Einsamkeit wohnen muß. Die Erfolge der Forstwirthschaft verdanken wir den persönlichen Anstrengungen und Bemühungen der Oberförster. Ich kann nur versichern, daß ich hocherfreut sein werde, mit einer die Aufbesserung der Gehälter der Oberförster betreffenden Vorlage vor das Haus zu treten. (Beifall.)

Abg. Tannen (nat.-lib.) bittet den Minister, eine Forstabtheilung bei der Regierung in Aurich einzurichten, da die Forstverwaltung in Hannover mit zu umfangreichen Arbeiten überlastet sei.

Abg. Graf Matuschka (Centr.) schließt sich dem Wunsche einer Erhöhung der Oberförstergehälter an und bittet um möglichst rasche Erfüllung dieses Wunsches. Begehrlichkeit und Strebertum seien bisher diesem Stande fern geblieben, Lust und Liebe zur Natur, die Waldpoesie sei es, was die jungen Leute anlocke und zur Ueberfüllung der Carrière geführt habe. (Beifall.)

Abg. Knauer (kons.) spricht seine Befriedigung über die Erklärung des Ministers aus.

Abg. Frhr. v. Heereman (Centr.): Es sind jetzt 330 examinirende Anwärter auf die Oberförsterstellen vorhanden, davon gelangen jährlich nur 11 zur Anstellung. Erst in etwa 30 Jahren könnten die sämmtlichen Anwärter angestellt sein. ein so langes Warten lähmt aber die Thatkraft der jungen Leute und schädigt ihre künftige Wirksamkeit als Oberförster.

Minister Frhr. v. Lucius: Die Zahl derjenigen, welche gegenwärtig auf ihre Anstellung als Oberförster warten, beträgt 330. Zur Anstellung sind im vergangenen Jahre Forstassessoren gelangt, welche im Jahre 1882 und 1883 das Examen bestanden haben, so daß deren Wartezeit noch keine übermäßig lange war. Jährlich bieten sich etwa 30 Vakanzen. Ich habe mit Rücksicht auf diese Anstellungsverhältnisse Gelegenheit genommen, in einem Erlasse vor der Forst-Carrière zu warnen. Weiter zu gehen, bin ich nicht in der Lage. Mit Rücksicht auf einen möglichen Kriegsfall und dabei sich ergebende Vakanzen war auch gar keine Veranlassung, früher eine solche offizielle Abmahnung zu erlassen. Eine gleiche Ueberfüllung der Carrière zeigt sich übrigens auch bei den Justiz-Assessoren. Beim Forstfach bilden schon die Bedingungen, die von den Aspiranten zu erfüllen sind, eine gewisse Schwierigkeit, die Manchen abhalten kann. Es wird eine felddienstmäßige Körperbeschaffenheit, scharfes Gesicht, scharfes Gehör, robuste Gesundheit, das Maturitäts-Zeugniß mit dem Prädikat „gut“ in der Mathematik verlangt. Ferner muß schon seit Jahren der Forstbeflissene sich verpflichten, sich 8 Jahre lang nach abgelegtem Vorbereitungsexamen selbst zu erhalten. Das alles scheint mir eine genügende Abschreckung vor dieser Carrière zu sein. Wenn trotzdem der Andrang dazu stark ist, so kann der Ressortchef nicht weiter darauf einwirken.

Auf eine Anregung des Abg. von Schöning (kons.), die Förderung der Aufforstung betreffend, entgegnet

Minister Frhr. von Lucius: Ich mache den Herrn Vorredner darauf aufmerksam, daß eine bestimmte Summe vorhanden ist, um davon Prämien zur Aufforstung zu gewähren. Diese wird alljährlich auch größtentheils ausgegeben. Ebenso geschieht es von Seiten der Forstverwaltung sehr gern, daß die Pflanzen, die zur Eigenkultur nicht erforderlich sind, zu minimen Preisen für solche Zwecke abgegeben werden.

Abg. v. Schenkendorff (natlib.): Die Oberförster sind Beamte, welche in keinem Staate so schlecht bezahlt sind, als in Preußen, sie haben seinerzeit nicht einmal den Wohnungsgeldzuschuß, wie die anderen Beamten, erhalten, zudem haben sie lohnende Nebenämter verloren. unlohnende aber, z. B. bei der Selbstverwaltung, noch hinzubekommen. Ich bitte aber auch meinerseits um Berücksichtigung dieser Beamten.

Abg. Szmula (Centr.) bittet um reichlichere Verabfolgung von Waldstreu aus den Staatsforsten an die ärmere Bevölkerung Oberschlesiens.

Bei dem Titel, welcher 1050000 Mark für den Ankauf von Grundstücken zu Forsten bestimmt, weist

Abg. v. Schalscha (Cent.) darauf hin, daß der Waldbestand in Deutschland immer mehr zurückgehe. Namentlich ist diese Erscheinung im Osten und ganz besonders in Posen, hervorgetreten. Das liegt vielfach an den Taxprinzipien der Landschaften. In Posen würde der Waldboden viel zu niedrig taxirt, nicht der Ertrag von Holz würde taxirt, sondern der Waldboden würde ebenso taxirt wie Wiese oder die schlechteste Feldklasse. Die Grundstücke könnten daher nur geringer beliehen werden und fielen im Werthe, alle Aufforstung wurde bei solchen Taxen unmöglich gemacht. Auch die vom Minister hervorgehobenen Prämiirungen konnten hier nicht helfen. Bei der Vertheilung der Prämien möchte ich den Herrn Minister bitten, nicht nur die kleinen, sondern auch die bedürftigen Großgrundbesitzer zu berücksichtigen. Erst dann wird das Land den Zustand erreichen, in dem sich die gesegneten Striche im Westen befinden, und der ausgedehntere Forstbestand sich nicht mehr blos auf die allergrößten Besitzungen beschränken.

Abg. v. Tiedemann (Bomst freikons.): Der Herr Vorredner hat so gesprochen, als ob bei der Posener Landschaft noch ganz antediluvianische Verhältnisse obwalteten. Ich glaube, daß alle, die mit der Posener Landschaft zu thun gehabt haben, zum entgegengesetzten Urtheil gekommen sind. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, die Taxe für den Forstboden zu erhöhen. Die Erfahrungen haben dagegen gezeigt, daß gerade die schlechteren Bodensorten immer viel zu hoch taxirt werden (Sehr richtig). Diese Taxe noch mehr zu erhöhen, liegt meiner Meinung nach keine Veranlassung vor. Der erste Grundsatz ist die absolute Sicherheit der Pfandbriefe. Die Besitzer, glaube ich, werden so einsichtig sein, den Boden so zu benutzen, wie sie ihn am vortheilhaftesten benutzen können. Das zu bemerken, war ich der Posener Landschaft schuldig, der anzugehören ich die Ehre habe. (Beifall.)

Der Titel wird bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben spricht Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) der Regierung den Dank dafür aus, daß zu Meliorationen von Moor- und Wiesenflächen 50 000 Mk. neu in diesen Etat eingestellt worden.

Landwirthschaftsminister Frhr. Lucius von Ballhausen betont, daß diese Position namentlich zur Hebung des Ertrages aus den Forsten verwendet werden solle.

Abg. Mooren (Centrum) anerkennt, daß in dieser Richtung schon viel geschehen sei, daß aber noch viel mehr geschehen könne.

Abg. Imwalle (Centrum) wünscht, daß die Melioration der Moore in beschleunigterem Tempo sich vollziehen möge, damit endlich dem entsetzlichen Moorrauche ein Ende gemacht würde.

Damit ist der Etat der Forstverwaltung erledigt.

Die Etats der Central-Verwaltung der Domänen und Forsten, sowie der Ablösung von Domänengefällen werden ohne Debatte genehmigt.

Im Etat des Bureaus des Staatsministeriums beantragt die Budgetkommission, die Gehaltserhöhung für den Unterstaatssekretär (5000 Mark) abzusetzen und den bisherigen Gehaltssatz von 15000 Mark bestehen zu lassen.

Finanzminister von Scholz: In der Budgetkommission sind bei der Berathung dieser Position eine Menge Gründe und Gegengründe vorgebracht. Ich bitte das hohe Haus aber dringend, nicht dem Vorschlage der Kommission zu folgen. Für die Regierung ist die Rücksicht auf Repräsentationspflichten in keiner Hinsicht Ursache zu diesem Vorschlage gewesen. Auch ein „Tropfen“ der allgemeinen Besoldungsverbesserungen ist darin nicht zu erblicken. Es handelt sich lediglich um die Frage des geeigneten Ersatzes für diese hochwichtigen Aemter im Staate. Ministerialdirektoren können unter Umständen ebenso wichtig, vielleicht noch wichtiger sein, als die Unterstaatssekretäre, aber der Ersatz für die ersteren ist ein viel gesicherterer und natürlicherer, in die Stellung eines Ministerialdirektors rückt man gern, in die eines Unter-Staatssekretärs sehr ungern, ich glaube, die hier anwesenden Regierungs-Präsidenten werden mir das bestätigen.

Abg. Rickert (dfr.): Bevor die allgemeine Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten ins Auge gefaßt ist, darf eine solche Gehaltserhöhung für hohe Beamte nicht stattfinden. Um Repräsentationskosten handelt es sich nicht, auch nicht um die Bedürfnisse der gegenwärtigen Unterstaatssekretäre. Die Bedeutung der Stellung dieser Beamten hat in den letzten Zeiten nicht zugenommen, ja, die Eisenbahnverwaltung hat gar keinen Unterstaatssekretär. Wenn die Stellung eine so wichtige ist, so können doch die 5000 Mark nicht das Verlockende sein. Wenn ich, wie ein Unterstaatssekretär, der intime Freund des Ministers sein könnte, der ihn zu berathen hat, so möchte ich gern dafür 5000 Mark opfern. (Heiterkeit.) Die Dringlichkeitsfrage liegt nicht vor, ich bitte Sie, aus Sparsamkeitsrücksichten die Erhöhung abzulehnen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Auch wir halten eine Gehaltserhöhung der Beamten von unten herauf für nothwendig und werden für den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. v. Rauchhaupt: Wenn hier keine Noth der Beamten vorliegt, so liegt wohl kein Bedürfniß zur Erhöhung der Gehälter vor. Jetzt bedeutet der Sprung vom Oberpräsidenten zum Unterstaatssekretair einen Sprung von 11000 zu 15000 ℳ, der Sprung nach der Erhöhung von 11000 auf 20000 wäre zu hoch, auch könnten die Unterstaatssekretäre ja aus anderen Beamtenkategorien genommen werden. (Zuruf: Z. B. aus den Landräthen! Heiterkeit.) Meine Partei wird bei dieser Position getheilt stimmen.

Finanzminister v. Scholz: Ich habe nicht gesagt, daß bei den gegenwärtigen Beamten kein Bedürfniß nach Erhöhung des Gehaltes vorliegt, — dasselbe ist wahrscheinlich hier ebenso vorhanden, wie anderswo — ich habe nur gesagt, daß dieses Bedürfniß kein Motiv zur Gehaltserhöhung gewesen ist. Ich habe auch nicht gesagt, daß die Beamten durch die Zulage „gelockt“ werden sollten, eine solche Gesinnung lege ich den zum Unterstaatssekretär qualifizirten Beamten nicht unter. Das Gehalt der Regierungspräsidenten beträgt 11400 ℳ neben freier auskömmlicher Wohnung, werden diese Beamten nach Berlin versetzt mit 15000 ℳ und Wohnungsgeldzuschuß, so machen sie ein schlechtes Geschäft. Der Sprung im Gehalt ist gerade so hoch, um den von uns beabsichtigten Zweck zu erreichen. Die Kategorie der Regierungspräsidenten ist nicht allein für den Ersatz ausersehen, wohl aber ist diese Kategorie jetzt dafür vollständig verschlossen, obwohl sich diese Beamten mit ihrer Kenntniß der Provinzialverhältnisse besser für den Posten eignen, als Berliner Beamte. In manchen Ministerien, z. B. bei dem der öffentlichen Arbeiten, ist das Bedürfniß nach der Anstellung eines Unterstaatssekretärs allerdings zur Zeit nicht vorhanden, das berührt doch aber die Thatsache des dringlichen Bedürfnisses für diesen Posten nicht. Wollen Sie ihn nicht abschaffen, so stimmen Sie der Gehaltserhöhung im Interesse der Aufrechterhaltung des Königlichen Dienstes zu.

Abg. Berger: Wenn die jetzigen Inhaber der Stellen kein Bedürfniß nach Zulage haben, hat die Forderung auch keine Eile. Schon vor 7 Jahren sind der preußischen Beamtenwelt Gehaltsaufbesserungen versprochen worden, wenn die Reichs-Steuer-Reform durchgeführt sein würde. Dieses Versprechen ist nur in ganz geringem Maße bisher gehalten worden. Jetzt müssen wir mit der Erhöhung von unten anfangen, sonst würde das Land uns nicht verstehen. (Beifall.)

Abg. Bödicker (Centr.) bittet ebenfalls, lieber bei den untersten Stellen anzufangen, auch das Gehalt der Berufslandräthe zu erhöhen.

Finanzminister v. Scholz betont nochmals, daß es sich hier nicht um einen Theil der allgemeinen Besoldungs-Aufbesserung handle.

Die Gehaltsaufbesserung von 5000 Mark für die Unterstaatssekretäre wird abgelehnt. Dafür stimmen Theile der beiden konservativen Fraktionen und der Nationalliberalen.

Der Rest dieses Etats und der der Domänen werden genehmigt.

Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung nimmt das Wort

Abg. Graf v. Douglas (freikons.) Ich möchte einer Maßregel gedenken, die noch nicht die verdiente Würdigung gefunden hat, nämlich der Einführung von Beiräthen bei den General-Kommissionen, die zum Theil aus Landwirthen, zum Theil aus Kaufleuten bestehen, die den direkten Handel zwischen Produzenten und der Armee herstellen. Auch für die Feldzüge wird dies von der höchsten Bedeutung sein, da sich gezeigt hat, wie im Kriege die Landwirthschaft zurück ging, während der Zwischenhandel immense Reichthümer erwarb, so ist 70/71 200,000,000 Mark Provision an den Zwischenhandel gezahlt worden. (Beifall.) Künftighin wird es patriotische Pflicht sein, für die Armee zu liefern, und die Armee wird besser verpflegt werden, als es jemals zuvor möglich war. (Beifall.) Ich schließe mit der Bitte an den Herrn Minister, die Landwirthschaft auf diese Neuerung noch in größerem Umfange aufmerksam zu machen.

Die Abgg. Conrad (Centr.) und Rickert fragen den Minister, ob er beabsichtige, noch in dieser Session ein Wildschaden-Gesetz zu erlassen; alle seine neuerdings ergriffenen Maßregeln, den Wildschaden durch Abschuß zu vermindern, hätten die Klagen keineswegs abgestellt. Die Abgeordneten stellen in Aussicht, wenn die Regierung nicht die Initiative ergreife, selbst ein solches Gesetz einzubringen.

Minister Freiherr von Lucius: Was die Anregung des Herrn v. Douglas betrifft, so kann ich konstatiren, daß die Maßregel des Herrn Kriegsministers von der Landwirthschaft allgemein sehr dankbar empfunden und begrüßt worden ist (Beifall). Was den Wildschaden betrifft, so kann ich versichern, daß jeder Wildschaden lokal untersucht und Abhilfe geschafft wird, so weit wie möglich; für alle derartigen Beschwerden, die oft an starken Uebertreibungen leiden (Sehr wahr), Abhilfe zu schaffen, ist unmöglich. Ein Gesetz kann ich nach der Ablehnung unserer früheren Vorlagen zur Zeit nicht in Aussicht stellen.

---

im Schriftthum der großen Culturnationen ein Kundiger wie wenige in seinem damaligen Lebensalter.

Er trat in den dänischen Staatsdienst und wurde im Jahre 1810 mit dem Gesandten Grafen Dernath, seinem Oheim, als Legationssekretär nach Stockholm geschickt. Als dieser abberufen wurde, führte er selbstständig die Geschäfte und blieb bis zum März 1813 der Vertreter Dänemarks am schwedischen Hofe, sich in der schwierigen Stellung wohl bewährend. Als man ihm aber zumuthete, den Unterhändler bei Napoleon für das dänisch-französische Bündniß zu machen, weigerte er sich dessen und wurde als Gefangener in die Festung Friedrichsort bei Kiel gebracht. Aber im Herzen war ihm wohl. Er fühlte sich in dem großen Jahr endlich frei als Deutscher; der Zwiespalt seiner Seele war gelöst und er vermochte es über sich, in seinem stillen Gemach in der Festung an einer Uebersetzung des Dante zu arbeiten. Die Schlacht bei Leipzig brachte ihm auch die äußere Freiheit, denn durch einen Gnadenakt des dänischen Königs wurde er seiner Haft entlassen. In Rantzau, dem Stammgut seiner Familie, zog er nach dem Tode seines Vaters als Herr ein und vermählte sich mit seiner Cousine Julie Gräfin Baudissin von Knoop.

Wie eine politische, hatte er nun auch die menschliche und geistige Heimath gefunden. Seine eigentliche Lebensarbeit, diejenige, zu welcher sein Dasein bisher, wenn auch wohl unbewußt oder nur in unbestimmter Ahnung eine Vorbereitung gewesen, begann und mit ihr ein merkwürdiges Capitel aus der Entstehungsgeschichte des deutschen Shakespeare, der nun längst ein Gemeingut aller Gebildeten geworden. Er übersetzte zunächst König Heinrich VIII., dasjenige Drama aus der englischen Geschichte, welches von Schlegel nicht übertragen worden war. Das Stück erschien im Jahre 1818 und an ihm empfand Baudissin zum ersten Mal die Freude des Schriftstellers, der seine Geistesarbeit gedruckt sieht.

Die erschütterte Gesundheit seiner Gemahlin veranlaßte ihn, einen längeren Aufenthalt in Italien zu nehmen, nach welchem er sich seit den Tagen seiner frühesten Jünglingsjahre gesehnt hatte. Er verweilte beglückt drei Jahre daselbst und siedelte nach manchem wechselnden Aufenthalt in Deutschland nach Dresden über. Hier trat er bald zu Tieck in nahe Beziehung und damit in die erfolg- und segensreichste Periode seiner geistigen Lebensarbeit. Tieck hatte bekanntlich die Fortsetzung der Schlegel'schen Uebersetzungsarbeit an Shakespeare übernommen, da Schlegel nur sechszehn Dramen des großen Britten in sein geliebtes Deutsch übertragen hatte. Tieck aber kam seiner Verpflichtung nicht nach, und so wäre das ganze große Unternehmen wohl ins Stocken gerathen und schließlich nie zu Ende geführt worden, wenn in Baudissin nicht ein geeignetes litterarisches Talent ersten Ranges vorhanden gewesen wäre, welches Tieck mit selbstsüchtigem aber zugleich seltenem Scharfsinn erkannte und auszunutzen wußte.

Im Jahre 1829 begann Baudissin die große und bedeutsame Arbeit in Gemeinschaft mit der hochbegabten Tochter Tieck's, Dorothea und innerhalb dreier Jahre vollendete er auf diese Weise die Uebertragung von zwölf Stücken Shakespeare's, darunter „Othello“ und „Lear“. Allmählich kam so das ganze Werk zu Stande, an dem Dorothea Tieck einen entschiedenen Antheil hat, denn sie lieferte dazu: „Die beiden Veroneser“, „Coriolanus“, „Das Wintermärchen“, „Timon von Athen“, „Cymbeline“ und „Macbeth“; wenigstens ist eine Betheiligung Baudissin's an diesem Theil der Arbeit nicht nachzuweisen.

Tieck spielt in dieser ganzen Angelegenheit eine eigenthümliche Rolle. Er hat seinen Namen neben Schlegel auf das Titelblatt gesetzt und seine Mitarbeiter mit verbindlichen Worten in der Einleitung abgespeist, während er höchstens als fördernder Beirath gelten konn. Baudissin ließ sich das gefallen, wohl aus vornehmer Gesinnung und aus Dankbarkeit gegen den Dichter, dessen Umgang ihm geistige Genüsse seltener Art bereitete; als eine Schwäche erscheint uns Nachlebenden diese Unterordnung angesichts der großen künstlerischen und litterarischen Bedeutung der Arbeit dennoch. Es will, damit verglichen, nicht viel bedeuten, daß der vornehm gesinnte, stets wohlthätige und reichbegüterte Edelmann das Honorar seiner Arbeiten für die Töchter Tieck's, die dessen immerhin bedürftig sein mochten, bestimmte.

Baudissin's Arbeit reiht sich würdig derjenigen Schlegel's an, wenigstens näherte er sich diesem im Verlauf seiner Thätigkeit mehr und mehr. Wenn Schlegel ihm an Sprachgewalt weit überlegen ist, übertrifft Baudissin ihn wiederum an Treue und Gewissenhaftigkeit, denn er ging ganz in dem großen Original auf, während sich in Schlegel hier und da der selbstschöpferische Dichter naturgemäß regte.

Tieck, welcher vorläufig die Lorbeern erntete, die dem jüngeren Freunde gebührten, veranlaßte ihn auch, den sechs altenglischen Dramen, die er bereits früher, von ihm als Anfänge Shakespeare's bezeichnet, übertragen hatte, vier weitere hinzuzufügen. Diese Arbeit erschien 1836 bei Cotta unter dem Titel: Vier Schauspiele von Shakespeare, übersetzt von Ludwig Tieck. Wie man ersieht, ist hier Baudissin's Name überhaupt nicht erwähnt worden, ein Verfahren, für das man vergebens eine Erklärung sucht und welches in der Gegenwart wohl überhaupt unmöglich wäre.

Während der jahrelangen Arbeit der Shakespeareübertragung war Baudissin aber doch zu einem gewissen Grad von Selbstgefühl herangereift, und die Frucht seines Studiums der altenglischen Litteratur war die metrische Uebersetzung einer Reihe von Dramen der Zeitgenossen Shakespeare's, welche unter dem Titel: „Ben Jonson und seine Schule“ bei Brockhaus erschienen. Die Sammlung enthielt Werke von Jonson, Fletcher, Massinger und Field und wird in vorzüglicher Weise von Baudissin eingeleitet. Wiederum, fast in noch erhöhtem Maße, wenn man die Schwierigkeiten, welche diese Dichter bieten, erwägt, beweist er hier seine virtuose Kunst und Fähigkeit, die Verschiedenheit und Absonderlichkeit des Stils und der Sprache bei voller Verständlichkeit wiederzugeben.

Um diese Zeit verlor er seine Gattin durch den Tod und er unternahm, um das nothwendige Gleichgewicht in sich wiederzufinden, eine Reise nach dem Orient. Nach seiner Rückkehr vermählte er sich mit Sophie Raskel, denn seiner liebebedürftigen Seele wie seiner stillen, emsigen Arbeiter- und Gelehrtennatur war ein harmonisches Heimwesen unerläßliche Grundlage des Seins. Von der Universität Kiel zum philosophischen Ehrendoktor ernannt, ging er in Dresden, seinem Wohnsitz, wieder an die Arbeit, obgleich er die Schwelle des Greisenalters bereits erreicht hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0002

Abg. Schultz-Lupitz (frkon.): Ich sage dem Herrn Minister Dank, daß er für die Zwecke der Belehrung der Landwirthschaft 54,000 M. mehr als im Vorjahre in den Etat aufgenommen hat. Ich möchte die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf das Institut der **Wanderlehrer** richten, die unter der bäuerlichen Bevölkerung sehr segensreich wirken. Für die Landwirthschaft ist es nun von größter Wichtigkeit, daß der Stalldünger richtig behandelt und verwerthet wird. Es wäre daher zu empfehlen, daß den Wanderlehrern kleine Fonds zur Verfügung gestellt würden die sie zu Prämien für die beste Behandlung des Stalldüngers in einzelnen Dörfern aussetzen könnten. Ueber die größeren Mittel, welche wir für die Wasserwirthschaft verwendet wissen wollen, werden wir bei der von der Regierung in Aussicht gestellten Denkschrift sprechen. Schließlich frage ich den Herrn Minister, ob wir eine Gesetzvorlage erwarten dürfen, welche den Landwirthen den Bezug unverfälschter Düngermittel sichert.

Auch beim Etat der **landwirthschaftlichen Verwaltung** beantragt die Budgetkommission die Absetzung der **Gehaltserhöhung für den Unterstaatssekretär**, 5000 M, und die Belassung des Gehalts auf dem bisherigen Satze von 15000 M.

Dieser Absetzung stimmt das Haus ohne Debatte zu.

Abg. **von Rauchhaupt** spricht beim Kapitel der **Generalkommissionen** die Hoffnung aus, daß, wenn die Protokollführer dieser Kommissionen nunmehr definitiv angestellt seien, wozu die Mehrausgabe im Etat verlangt werde, die Separationsarbeiten nunmehr einen schnelleren Fortgang haben würden.

Minister Frhr. v. **Lucius** bemerkt, daß bis jetzt die Protokollführer Privatbeamte der Spezialkommissionen gewesen seien und daß nunmehr allerdings eine wirksamere Thätigkeit von denselben erwartet werde. Eine Gehaltserhöhung sei mit der beabsichtigten definitiven Anstellung nicht verbunden.

Beim Kapitel der **Thierärztlichen Hochschule** in Berlin wünscht

Abg. **Sombart**, daß zum Studium der Thierarzneikunde nur Abiturienten eines Gymnasiums oder Realgymnasiums zugelassen würden.

Abg. v. **Schalscha** bittet im Gegentheil, die Zulassung zu diesem Studium zu erleichtern, statt zu erschweren, da es nicht genug Thierärzte im Lande gäbe. Die Tuberkulose habe mit Horaz und Sophokleslektüre nichts zu thun.

Minister Frhr. v. **Lucius**: Es ist schon eine beträchtliche Hebung des Standes eingetreten, seitdem man seit 10 Jahren die Primareife verlangt, mit einer neuen Steigerung jetzt schon vorzugehen, ist nicht rathsam. (Sehr richtig!) Der Stand hat sich in der Praxis und in der sonstigen, gesammten Führung gehoben. In finanzieller Beziehung würde es für viele eine Erschwerung sein, wenn das Reifezeugniß eines Gymnasiums verlangt würde. Die meisten maturi würden es auch vorziehen, Medizin zu studiren.

Beim Kapitel der „**Förderung der Fischerei**" erwidert

Minister Frhr. v. **Lucius** auf eine Anregung des Abgeordneten **Lotichius**, daß die Provinzialbehörden über die Frage der Regelung der **Adjazentenfischerei** in dem Sinne berichtet hätten, daß eine provinzielle Regelung dieser Angelegenheit geboten sei, und die Regierung hätte in diesem Sinne vorbereitende Schritte gethan.

Im Extraordinarium werden 229000 M Zuschuß für eine Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei verlangt.

Abg. **Kiepert** (Marienfelde) begrüßt diese Unterstützung mit Freuden und fordert eine gleiche Zuwendung für Zwecke der Brennerei. Die Brennerei habe durch das neue Gesetz schwer gelitten und gerade im Interesse der Landwirthschaft müsse diesem Gewerbe geholfen werden.

Minister Frhr. v. **Lucius**: Die Anlage der **Versuchsbrauerei** ist darauf berechnet, den Anschluß einer Versuchsbrennerei zu ermöglichen. Weiter können wir nicht gehen, ich werde und muß jedoch das Spiritusgewerbe fördern, da es für den landwirthschaftlichen Betrieb in den östlichen Provinzen von der fundamentalsten Bedeutung ist. (Sehr richtig! Bravo rechts.)

Damit ist der Etat der **landwirthschaftlichen Verwaltung erledigt**.

Nächste Sitzung: **Donnerstag** 11 Uhr. Tagesordnung: Berichte der Eisenbahnverwaltung über Betrieb und Bauten. **Etat** (Gestütsverwaltung. Berg-, Hütten- und Salinenwesen).

Schluß 4 Uhr.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— In Triest stürzte sich Ernesto v. **Bonmartini**, Eigenthümer der Kunsthandlung und Kunstkritiker, vom dritten Stockwerk aus auf die Straße und starb sofort.

— Die „**Romänische Revue**", das einzige in deutscher Sprache redigirte Informationsorgan der Romänen, herausgegeben von Dr. Cornelius Diaconovich, erscheint seit Neujahr in Wien. Das seit längerem fertig gestellte Heft 1 pro Januar 1889 wird nunmehr, nachdem die Direktion den Vorschriften der österreichischen Preßgesetze entsprochen hat, versendet werden können. Aus dem reichen Inhalt heben wir folgende Artikel hervor: Ludwig Mocsáry über „die Nationalitätenfrage in Ungarn". — Die Sachsen in Siebenbürgen. (Zur Heltauer Abgeordnetenwahl.) — Einiges über den Gang und die Entwickelung der theologischen und cleric. Cultur in der Bucovina. Von Isidor Ritter v. Onciul. — Die Colinda, ihr Ursprung und ihre astronomische Bedeutung. Von S. Manginca. — Dora d'Istria (Mit Porträt.) — „Geschichte der Romänen im traj. Dacien". Von A. D. Xenopol, bespr. von P. Brosteanu. — Literatur und Kunst. (Sieben offene Briefe an König Carol von Romänien. — Die Serben und die romänische Literatur.) — Die „Romänische Revue" kostet jährlich 10 fl. für Oesterreich-Ungarn, 12 Mark für Deutschland und 20 Frcs. für das übrige Ausland. Wir empfehlen unseren Lesern die Revue auf das beste.

— Herr **Gustav Kadelburg** vom deutschen Theater zu Berlin, welcher jüngst in Halle gastirte, ist vom Herzog von Coburg-Gotha durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden.

— Herrn **Paul Bulß** ist die von ihm erbetene Entlassung aus dem Verbande des Dresdener Hoftheaters bewilligt worden; ein Ersatz für ihn ist in Herrn **Perron** vom Leipziger Stadttheater gefunden.

Hallische Lokalnachrichten vom 31. Januar.

(Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—s Der „**Thieme'sche Gesangverein**" hielt gestern Abend im „Neuen Theater" eine große Winter-Soiree ab. Die in diesem Vereine gebotenen musikalischen Genüsse gehören bekanntermaßen zu dem Besten, was in dem Kreise eines Dilettanten-Vereins überhaupt gegeben werden kann und die Aufgaben, welche der treffliche Dirigent, Herr Lehrer **A. Schmidt**, seiner Sängerschaar stellt, zeugen ebenso von der Leistungsfähigkeit der Letzteren, als von dem feinen künstlerischen Geschmack des Leiters. Gestern hörten wir in ausgezeichneter Ausführung u. A. die Introduction zur Oper „Hans Heiling" von Marschner und den Rheinberger'schen Romanzen-Cyclus „Toggenburg" für gemischten Chor und Soli, welch' letztere von einer Dame aus dem Vereine und einem in hiesigen Musikerkreisen bestrenommirten Lehrer (Herr N.) prächtig gesungen wurden. Sogar die Kammermusik kam mit einem Quartett von Beethoven (op. 16) zu ihrem Recht. Die Wiedergabe des Quartetts (Violine: Herr **Hans Schmidt**, Viola: ein musikalisch sehr begabter hiesiger Candidat der Medizin, Cello: Herr **A. Schmidt**, Clavier: Frl. **Schmidt**) hätte jedem Concertsaal Ehre gemacht. Insonderheit nöthigte Herr **Hans Schmidt** durch den mit vieler Wärme und sauberer Technik ausgeführten Violinpart zu unumwundener Anerkennung.

—s Der Vorstand des hiesigen **Kaufmännischen Vereins** [Mitgliederzahl 470] versammelte kürzlich um sich die im Herbst vorigen Jahres eingesetzte Unterrichtscommission und das Lehrercollegium der **Fortbildungsschule** des Vereins, um Berichte der Herren Lehrer über die einzelnen Unterrichtsfächer anzuhören und, gemeinsam gesammelte Erfahrungen benutzend, über den weiteren Ausbau der erfreulicherweise blühenden Fortbildungsschule zu berathen und entsprechende Beschlüsse zu fassen. Unterricht wurde ertheilt in 8 Fächern resp. 14 Klassen an 282 Personen und zwar 213 in Anfänger-Cursen, 54 in Fortgeschritt. Cursen, 15 in Schprachklubs. Die Unterrichtstheilnehmer bestanden aus 27 Vereinsmitgliedern und 255 Lehrlingen. Es betheiligten sich am Unterricht im **Französischen** 5 Mitglieder (I. Abth. 3, II. Abth. 2) und 32 Lehrlinge (I. Abth. 15. II. Abth. 9, Sprachclub 8); im **Englischen** 7 Mitglieder (I. Abth. 5, Sprachclub 2) und 41 Lehrlinge (I. Abth. 23, II. Abth. 13, Sprachclub 5); im **Italienischen** 7 Mitglieder (I. Abth. 1, II. Abth. 6) und 2 Lehrlinge (I. Abth.); in der **Stenographie** 8 Mitglieder und 8 Lehrlinge (I. Abth.); im **Deutschen** 25 Lehrlinge (I. Abth.); im Rechnen 53 Lehrlinge (I. Abth. 29, II. Abth. 24): in der Buchführung 3 Mitglieder und 40 Lehrlinge (I. Abth.); im Schnell-Schönschreiben 51 Lehrlinge (I. Abth.). Den Unterricht ertheilten die Herren Oberl. Dr. **Wunder** und **Niemeyer** (Franz.), Dr. **H. Schwarz** und Dr. **W. von Scholten** (Engl.), Dr. **C. Weber** (Ital.), **Thier** (Stenogr.), **Haberkorn** (Deutsch.), **F. G. Winkler** (Rechnen), **H. Stade** (Buchführung), **C. F. Francke** (Schreiben). — Aus den Spezialberichten über die einzelnen Klassen geht hervor, daß sich viel Material vorfand mit sehr schlechter Handschrift und mangelhafter Vorbildung. Die aus Elementarschulen bis Klasse 3 und aus Realschulen und Gymnasien bis aus Tertia abgegangenen Schüler erwiesen sich erstaunlich lückenhaft, selbst in der eigenen Muttersprache, so daß eine Theilung des deutschsprachlichen Unterrichts sich als nothwendig erweist und ausgeführt wird. Fleiß und Betragen waren durchgängig gut und die Fortschritte im Allgemeinen befriedigend. Schwache, den Unterricht hemmende Elemente sollen aus den laufenden Cursen ausgeschieden und im neuen Semester entsprechend gefördert werden. — Der Unterricht ist für Vereinsmitglieder und deren Söhne **kostenfrei**, Lehrlinge von Mitgliedern zahlen für die Elementarfächer einen Beitrag von M 5, für die Sprachen M 9 für das Unterrichts-Semester; gegen Zahlung doppelten Honorars ist auch Lehrlingen von Nichtmitgliedern der Besuch der Fortbildungsschule gestattet. — Den oft nicht unwesentlichen Fehlbetrag im Etat der Schule deckt der Verein, welcher sich überhaupt, eingedenk der Thatsache, daß die Ansprüche und Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Kenntnisse des Kaufm.-Standes sich stetig erhöhen, bemüht, in dieser Richtung fördernd zu wirken und daneben die Interessen des Standes nach allen Richtungen hin zu schützen. — So sorgen regelmäßig abgehaltene unterhaltende und belehrende Vorträge, regelmäßige Concerte der hiesigen Regiments-Capelle, oft mit Unterstützung bewährter Opernkräfte, Soireen, Bälle, eine geordnete und gut benutzte Bibliothek reichlich für Fortbildung und Unterhaltung. In den behaglich eingerichteten Vereins-Räumen liegen politische und Fachzeitungen, Journale, Nachschlagewerke rc. zur Benutzung aus. — Stellesuchende Mitglieder erhalten gern und kostenfreie Unterstützung und Empfehlung durch das unter reger Leitung stehende Stellenvermittlungs-Bureau. Auch in Fällen von Noth und Krankheit sorgt der Kaufm. Verein für seine Angehörigen; die Mitgliedschaft berechtigt zur Unterstützung § V 3 a) in Krankheitsfällen, b) bei Stellenlosigkeit, c) in Folge Alters und Gebrech n. Sollen alle diese Bemühungen von **dauerndem Erfolg** gekrönt sein, so bedarf es aber auch des Zusammenfließens **aller Glieder** des Kaufm. Standes zu dieser einen Centrale.

—s **Zur heutigen Eröffnung des Walhalla-Theaters.** Die gespannte Erwartung, welche seit Wochen allgemein auf das in glänzender Metamorphose begriffene neue **Walhalla-Theater** gerichtet ist, soll also heute gestillt werden. Der umfassende Neubau ist, Dank einer seltenen Thatkraft und Energie von Seiten aller betheiligten Faktoren, in der fabelhaft kurzen Zeit von vier Monaten vollendet worden; Energie und ein zielbewußtes künstlerisches Wollen haben hier ein Vergnügungs-Etablissement allerersten Ranges geschaffen, das hinfort eine Zierde unserer Stadt bilden und unausgesetzt den Bewohnern Halle's und den hier verkehrenden zahlreichen Fremden Stunden des Vergnügens und heitersten Frohsinns gewähren wird. Ehre und Dank den Männern, die Solches geschaffen und sich dadurch ein bleibendes Verdienst um das gesellige Leben Halle's erworben haben! Da ist zuerst der eigentliche Schöpfer des Unternehmens, „der Vater des Gedankens", Herr Bauunternehmer und Kaufmann **Eduard Keerl** zu nennen, der an Stelle der alten Lözius'schen Reitbahn ein Pracht-Etablissement erstehen ließ und damit unsere Stadt um eine wahre Zierde und um einen schon oft vermißten Zufluchtsort zwangloser Geselligkeit und gemüthlichen Frohsinns bereichert hat. Ein wirkliches Zauberwerk hat Herr Baumeister **Oskar Stengel** vollbracht, der schon durch verschiedene Prachtbauten in unserer Stadt sich einen hervorragenden Namen erworben und hier nun durch eine künstlerische Thätigkeit ohnegleichen einen Neubau geschaffen hat, der, je kürzer die ihm gegebene Frist war, ihm zu um so größerem Ruhme und unvergänglicher Ehre gereicht. Ihm zur Seite stand tapfer und unverzagt der junge intelligente Herr **Kunze**, der unermüdlich Tag und Nacht auf dem Bau war und das prächtige Werk gedeihlich fördern half. Die schöne und außergewöhnlich praktische Bühneneinrichtung und die Zimmerarbeiten leitete Herr Zimmermeister **A. Wiede**, im Verein mit seinem wackeren Bauführer Herrn **Eisenschmidt**. Die umfassenden, sauber ausgeführten Maurerarbeiten besorgt Hr. Maurermeister **A. Henkel**. Der prächtige und so überaus mühsam auszuführende „Rawitzputz", der außerdem ein so wirksames und erprobtes Schutzmittel gegen Feuersgefahr bietet, ist das Werk des Herrn Maurermeisters **Ludwig Grote**. Einen ganz besonders schönen Anblick in dem eleganten und doch so gemüthlich anheimelnden Hause gewähren die prächtigen Stuckarbeiten, sowie die herrlichen Kronleuchter, beides aus dem rühmlichst bekannten Atelier des Bildhauers Herrn **Gustav Glück** hervorgegangen. Die gesammte Gaseinrichtung ist von Herr **Gustav Forberg**, der Parketfußboden von **F. W. Schulze** in Leipzig. Ein wahres und doch bei näherer Kenntniß so leicht entwirrbares Labyrinth bilden die vielen Fenster mit ihren hübschen Jalousien und die zahlreichen Thüren, der Bequemlichkeit des Publikums beim Ab- und Zuströmen im Theater und gleichzeitig als sicherer Schutz beim schnellen und plötzlichen Verlassen des Raumes dienend: diese Thüren, Fenster und Jalousien sind von den Firmen **G. Koblig, Renner, Wiede, Werther, Gebrüder Groeber und Zipprich** geliefert. Ein Hauptschmuck des schönen Theaters aber sind die Malerarbeiten, welche von Hrn. **Zander** ausgeführt sind, während die sämmtlichen Schlosserarbeiten von Herrn Kunstschlosser **R. Müller** stammen. Die einen Werth von 20 000 M repräsentirenden eisernen Träger und Pfeiler des Theaters sind von der Firma **Hingst u. Scheller** und die Asphaltarbeiten von Hrn. **W. Schober** geliefert. Wenn wir nun noch das große Sicherheitsnetz erwähnen, welches eben so sehr zum Schutze der „in den Lüften" arbeitenden Künstler als zum ungetrübteren und behaglicheren Genusse des den gefährlichen Produktionen zuschauenden Publikums dient und von Rechtswegen in keinem besseren Etablissement dieser Art fehlen sollte, so müssen wir derjenigen Firma gedenken, welche bisher einzig und allein diese Riesennetze nicht nur für ganz Europa, sondern auch für Amerika liefert, die bekannte Firma **Elfenbein u. Bellmann** in Berlin. Möge ein guter Stern über dem Walhalla-Theater strahlen!

—r. Nach dem Vorbilde unserer Stadt geht man auch in **Giebichenstein** mit dem Plane um, einen **Knabenhort** zu gründen. Gerade in Giebichenstein mit seiner zahlreicher armen Bevölkerung ist eine solche Einrichtung sehr am Platz. Zunächst soll ein Hort für ca. 30—40 Knaben errichtet werden.

—r. Mit der Errichtung einer **steinernen Wendeltreppe** im nördlichen **Hausmannsthurm** ist man dieser Tage fertig geworden. Gegen früher ist damit jetzt ein bequemer Aufgang zu dem Thurm geschaffen. Das schwierige Werk der Verlegung der Sandsteinstufen ist von Herrn Maurermeister **Günther** hier ausgeführt worden.

—r. Die **Lohnbewegung** unter den **Maurern** unserer Stadt ist in vollem Gange. Morgen findet eine öffentliche Maurerversammlung statt, zu der auch die Meister und Bauunternehmer mit eingeladen sind. Gefordert werden 40 ₰ für die Stunde bei 9stündiger Arbeitszeit. Ueberstunden sollen nach einem besonderen Uebereinkommen gelohnt werden. Wie man hört, sind die Mitglieder der Halleschen Baugewerken-Innung nicht gewillt, auf diese Forderung einzugehen, da sie den bisher gezahlten Lohn von 35 ₰ pro Stunde für ausreichend halten.

—s Aus dem Hausflur Dorotheenstr. 6 wurde gestern Abend eine größere Saatplane **gestohlen**, desgl. einem hier durchreisenden Bäckergesellen in vergangner Nacht aus der gemeinschaftlichen Schlafkammer auf der Herberge zur Moritzburg eine silberne Cylinder-Uhr.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.)

—d. **Cönnern**, 30. Januar. (**Körperverletzung.**) Gelegentlich einer öffentlichen Tanzbelustigung in einem hiesigen Lokale entstand zwischen dem Dienstknecht C. und dem Fleischer B. ein Streit, den C. nach Beendigung der Musik auf der Straße zum Austrag bringen wollte. Er hatte sich zu diesem Zwecke einen am Ende mit einer umsponnenen Bleikugel versehenen Stock aus seiner Wohnung verschafft und stellte sich mit mehreren Gesinnungsgenossen auf der Straße auf die Lauer. Dem Nachtwächter, der ihn aufforderte, sich zu entfernen, versetzte er mit seinem Stocke einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß der Mann erheblich verletzt wurde, und das Blut ihm das ganze Gesicht bedeckte.

B **Bitterfeld**, 30. Januar. (**Pfarrgehälter.**) Im Delitzscher Kreise giebt's **Pfarrstellen mit einem Gehalt von über** 6000 M neun, nämlich: Hohenleine, Zwochau, Glesien, Gr. Kyhna, Zschortau, Schenkenberg, Golme, Brinnis und Klepzig; über 5000 M gewähren Zschornitz und Lobnitz; über 4000 M: Weltewitz, Sprotta, Hayna, Wiedemar, Naundorf, Reitsch, Groß-Wölkau, Selben, Eilenburg, Werbelin, Gr. Lissa, Freiroda, Redefeld, Delitzsch, Kölsa; über 3000 M: Landsberg, Zschepplin, Pehritzsch, Linehna, Paupitzsch, Wolteritz, Crenma, Battaune, Krippehna, Cletzen, Döbernitz, Doberschütz; elf Stellen gewähren ein Gehalt von weniger als 3000 M. Gut dotirte Lehrerstellen auf dem Lande sind im Kreise Glesien mit 2480, Gr. Kyhna mit 2400, Gr. Lissa mit 2370, Golme mit 2223 Mark Besoldung.

a **Aschersleben**, 30. Januar. (**Vergiftung.**) Gestern wurde die ca. 32jährige Dienstmagd **Marie Baumüller** aus Kempen, bisher im Dienst beim Restaurateur Klinge, Salzkoth, über der Kegelbahn des erwähnten Locales **todt** aufgefunden. Dem Vernehmen nach hatte dieselbe bereits am 21. d. M. den Dienst ohne Grund verlassen, jedoch geäußert, daß sie fortgehen müsse, weil sie von ihren Angehörigen verstoßen sei. Es läßt sich nur annehmen, daß das Mädchen in einem Anfalle von Schwermuth den verzweifelten Selbstmord verübt hat. Derselbe erfolgte durch Vergiftung.

ꝺ **Nordhausen**, 30. Januar. (**Zur Besprechung der Ablösung der Stolgebühren**) fand heute Abend im Riesenhause eine überaus zahlreich besuchte Versammlung der Gemeindekirchenräthe und Gemeindevertreter sämmtlicher 6 evangelischer Kirchengemeinden unserer Stadt unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Rosenthal statt. Mit Rücksicht auf die wenig erfreuliche Thatsache, daß in vielen Fällen die kirchliche Trauung und die Taufe verschmäht werden, gab die große Versammlung mit Einstimmigkeit ihre Geneigtheit kund, daß in unserer Stadt zum Wohle der evangelischen Kirche und zur Wahrung des Ansehens und der Würde ihrer Diener die Stolgebühren für Taufen, Trauungen und Beerdigungen und das Beichtopfer beim h. Abendmahl abgelöst werden, und es versprachen zugleich die Erschienenen, in den einzelnen Kirchengemeinden für Verwirklichung dieser Ablösung kräftigst einzutreten. In den einzelnen Kirchengemeinden wird nunmehr auf dem Boden der in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse die Angelegenheit weiter gefördert und in möglichster Uebereinstimmung zum Abschluß geführt werden. Zur Ablösung dieser Stolgebühren wird die Erhebung einer jährlichen Kirchensteuer von etwa 5½ Prozent Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer (etwa 8500 M) erforderlich sein. Am Schlusse der Versammlung wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß nach Beschlußfassung aller Kirchengemeinden in dieser Sache und auch sonst derartige Versammlungen zur Besprechung und zum Meinungsaustausch anberaumt werden möchten. Herr Sup. Rosenthal sagte freudig die Erfüllung dieser Wünsche zu.

‖ **Dessau**, 30. Januar. (**Eine großartige Konfusion**) hatte der erste Schneefall dieses Winters in der Stadtfernsprechanlage angerichtet. Zunächst waren einige Drähte durch die Last des feuchten und daher gut „backenden" Schnees gerissen, sodaß der Anschluß mit einzelnen Theilnehmern Tage lang unmöglich war; es müssen aber noch andere Störungen eingetreten sein, deren Wirkungen dem „Anh. Tgb." wie folgt geschildert werden. Theilnehmer X. weckt das Amt, um mit Theilnehmer Y. Anschluß zu erhalten. Von fünf verschiedenen Seiten schreit man ihm ins Ohr: „Hier Z., wer dort?" „Hier A., wer dort? „Hier B., wer dort?" u. s. w. Entsetzt ob dieser unheimlichen Vielseitigkeit ruft Theilnehmer X. in den Apparat: „Aber ich wollte Sie ja gar nicht inkommodiren, meine Herrschaften, ich weckte eben nur das Amt". Und von fünf verschiedenen Seiten tönt ein langgezogenes

---

Es erschienen zunächst Uebertragungen des „Iwein" von Hartmann von der Aue und andere, dann aber wurde die friedliche Arbeit durch die Ereignisse des Jahres 1848 unterbrochen. Holstein erhob sich gegen die dänische Herrschaft und die Noth seiner Heimath ging auch ihm nahe. Im hohen Alter sollte er endlich noch erleben, daß auch sein Stammgut wieder auf deutscher Erde stand und er hat diese Fügung des Himmels mit dankbarem Herzen und tief erregtem Gefühl aufgenommen.

Auf die Dauer freilich, trotz des Alters und politischer Ablenkung, vermochte er seiner Arbeit, der treuen Gefährtin seines reichen Daseins, nicht fern zu bleiben. Er schenkte als Hochbetagter dem deutschen Volk seine mustergültige metrische Uebersetzung des ganzen Molière. Diese Arbeit ist allgemein bekannt; es ist hier nicht der Ort, ihre glänzenden Vorzüge auseinanderzusetzen. Es folgten dann noch Verdeutschungen von Stücken François Coppée's, Gozzi's, Goldoni's und Anderer, welche alle den gleichen litterarischen Werth besitzen und das deutsche Theater mit mancher kleinen, aber schätzbaren Gabe bereichert haben. Erst am 4. April 1878 schied Baudissin aus einem Leben, das sich im Streben und Bethätigen des Edeln, Guten und Schönen in That, Wort und Schrift nicht genug thun konnte, ein heiterer, wohlwollender, kraftvoller Greis mit ewiger Jugend im Herzen.

Von seinen Arbeiten bleiben sein Antheil an Schlegel's Shakespeare, der ohne ihn nie vollendet worden wäre und seine Uebersetzung Molière's große litterarische Thaten. Das erstere Werk aber, zum Hausschatz der deutschen Litteratur gehörig, sollte unter Nichtbeachtung Ludwig Tieck's den Titel tragen:

Shakespeare's
Dramatische Werke
übersetzt
von
Aug. Wilh. v. Schlegel
und
Graf Wolf Baudissin.

Das wäre nur ein später Akt der Gerechtigkeit, für den Berufene, deren es in deutschen Landen doch genug giebt, eintreten mögen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0003

„Sooo?“ in sein Ohr. Eine kurze Pause, ein neuer Versuch mit demselben Resultate, nur daß sich der Chorus der Stimmen verdoppelt zu haben scheint. Diesem Andrang von Stimmen ist Theilnehmer X. nicht gewachsen; resignirt hängt er die „Horchklappe“ an den Haken, um sich — auf den Weg zu seinem Geschäftsfreunde zu machen, den er so bequem anzuklingeln gedachte; unterwegs hat er Zeit, Betrachtungen über das bekannte Aufsatzthema anzustellen: Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. Wäre er heute noch Sekundaner, sein Aufsatz würde sicher „Nr. 1“ erhalten.

= **Leipzig**, 30. Januar. (Buchhändlerisches. Vom Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler sind auf Antrag des Vereinsausschusses seit dem Bestehen der Bestimmungen über sog. Schleuderfirmen 6 derselben und zwar je 2 in Berlin und Leipzig, je 1 in Magdeburg und Hamburg, den bezüglichen Maßregeln verfallen. Der Vorstand des Börsenvereins macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er laut seinen Satzungen auch gegen Diejenigen einzuschreiten hat, welche „gegen den Willen des Verlegers den Verlag desselben“ den obigen Firmen liefern sollten. An seine Mitglieder und bez. diejenigen Firmen, welche eine ausdrückliche Erklärung abgegeben haben und deren Zahl seit Dezember von 1000 auf 1500 angewachsen ist, richtet der Vorstand das Ersuchen, gegenüber obigen Firmen von einer Rabattkürzung allgemein abzusehen, sondern vielmehr **vollständige Auslieferungssperre eintreten zu lassen.**

Standesamtsnachrichten.

Halle, 29. Januar. **Aufgeboten:** Der Feldwebel im Magdeb. Füsilier-Regiment Nr. 36 Friedrich Otto Stoye, Rathhausgasse 12 und Anna Friederike Franke, Sangerhausen. — Der Posthilfsbote Wilhelm August Schermer und Wilhelmine Marie Arndt, Reilstraße 125. — Der Fabrikarbeiter Johann Paul Albig und Bertha Anna Friedrich, Fleischergasse 27. — Der Schneider Robert Emil Müller und Fanny Ida Bertha Hoffmann, Bennewitz — Der Handarbeiter Karl Meißner und Friederike Marie Jung, Treffurt. — **Geboren:** Dem Hilfsbremser Ernst Stuhlträger 1 S. Friedrich Albert, kleine Ulrichstraße 5. — Dem Lackirer Friedrich Müller 1 S. Friedrich Hermann, Oberglaucha 32. — Dem Tischler Max Scholtz 1 T. Charlotte Amalie Gertrud, Schmeerstraße 16. — Dem Handarbeiter Franz Scholz 1 T. Pauline Elise Marie, Beesenerstr. 7. — Dem Tischler Otto Zachert 1 S. Berthold Karl Otto, Geiststraße 47. — Dem Eisenbahn-Betriebs-Secretär Gustav Kunisch 1 S. Paul Robert Emil Gustav, Wuchererstraße 19a. — Dem Klempner Heinrich Schöppe 1 T. Katharina Anna, große Brauhausgasse 31. — 1 unehel. S. — **Gestorben:** Des Maler Karl Böckelmann T. todtgeboren Herrenstraße 1. — Die Wittwe Elise Marie Spatzier geb. Meinhardt 66 J. 10 M. 4 T. Schülershof 1. — Der Maler Franz Schilling 42 J. 10 M. 19 T. Weidenplan 14. — Die Wittwe Amalie Auguste Louise Mieth geb. Schoenemeyer 59 J. 8 M. 6 T. Geiststraße 45. — Die Luise Weiske 54 J. 7 M. 5 T. Neunhäuser 2. — Des Hilfsweichensteller August Neumann S. August Friedrich Wilhelm 2 J. 2 M. 24 T. Schmiedstraße 19. — Des Restaurateur Ernst Peter Ehefrau Marie Rosine geb. Zweck 48 J. 7 M. 19 T. Leipzigerstraße 6. — Der Zimmermann Heinrich Louis Thorbauer 47 J. 4 M. 12 T. Saalberg 2. — Des Kutscher Gottfried Klöß S. Emil Franz 2 J. 4 M. 9 T. Beesenerstraße 4. — Der Goldarbeiter Gustav Schilling 59 J. 10 M. 7 T. Siechenstation.

Giebichenstein, 28 und 29. Januar. **Eheschließungen:** Der Tischlermeister A. R. A. Jungblut, Halle und M. E. C. Friedrich, Hohestraße 23. — **Geboren:** Dem Handarbeiter H. G. H. Völker 1 S. Seydlitzstraße 3. — Dem Handarbeiter A. Köppke 1 S. große Brunnenstraße 24. — Dem Handarbeiter F. W. H. Heder 1 S. Leopoldstraße 33. — Dem Bahnarbeiter C. C. J. Hoffmann 1 S. große Brunnenstraße 38. — Dem Handarbeiter O. A. Hempe 1 S. Böckstraße 5. — Dem Zimmermann F. C. A. Müller 1 T. Ränzelgasse 5c. — **Gestorben:** Des Kesselschmied A. R. Dietrich T. 20 T. gr. Brunnenstraße 58. — Des Töpfer C. Kriebel T 1 J. 2 M. 14 T. Advokatenstraße 9a. — Des Handarbeiter F. W. Kuhl S. 1 J. 27 T. Auguststraße 2. — Die Wirthschafterin W. Sommerlatte 72 J. 10 M. 22 T. Triftstraße 26a.

Fremdenliste.

Stadt Hamburg. Violinvirtuosin Frl. Marie Soldat a. Berlin. Bergingenieur Josef Muk a. Brokurawa. Hüttendirector Haarmann a. Osnabrück. Vergassessor Wenzel a. Artern. Weingutsbesitzer Maucher a. Neustadt. Fabrikbesitzer Pauling a. Lindenau. Fabrikant Dill a. Sonneberg. Aßmann a. Lindenscheid. Landwirth Hallstroem a. Roitzsch. Rentier von Münchhausen a. Oppurg. Papiermeister Enderlein a. Norköping. Premier-Lieut. u. Adjutant Teuchert a. Torgau. Kaufl.: Danziger, Schulemann, Neumann, John Elvert, Gilowy, Bentschner, Welck u. Siebert a. Berlin. Baeßler a. Wurzen. Schuhmacher a. Schmiedeberg. Lüdke a. Dresden. Jaroslam a. Kreuzburg. Schneider a. Dessau. Schiffers a. Aachen. Gebhardt a. Hanau. Gaudig a. Gr. Ammensleben. Ladewig a. Chemnitz. Siegel a. Barmen. Nickel a. Aachen. Goretzky a. Dresden. Paentzer a. Elberfeld. Frank a. Hamburg. Simon a. Frankfurt. Schultz a. Plauen.

Industrie, Handel, Finanzen.

— Der Aufsichtsrath der Braunschweigischen Straßeneisenbahn-Ges. beabsichtigt 5% Dividende vorzuschlagen.

— Die gestrige Generalversammlung der Gubener Actienges. für Hutfabrikation beschloß die Vertheilung von 9% Dividende, welche sofort zahlbar ist.

— Wie aus Posen gemeldet wird, tritt die Landschaftliche Bank (Polnische Rettungsbank) am 1. Februar cr. definitiv in Thätigkeit. Das Anlagecapital von 1200000 ℳ wurde stark überzeichnet.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fondsbörse.

Berlin 31. Januar 1889.

Diskonto-Commandit-Anth. 235,75. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 122.60. 4% Ungarische Goldrente 84.70. 4% Russische Anleihe v. 1880 87.50. Franzosen 107.20. Oesterr. Credit-Actien 166.50. Tendenz: Besser.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 196.—. Juni-Juli 196.50. Still.
Roggen: April-Mai 154.20. Mai-Juni 154.20. Juni-Juli 154.50. Still.
Gerste: loco 118 à 197.
Hafer: April-Mai 137.75.
Spritus: 70er loco versteuert 34.—. April-Mai 34.10. 70er Juni-Juli 33.90. Matt.
Rüböl: loco 60.—. April-Mai 58.90. Mai-Juni 58.90.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 1. Februar.

Mäßiger Wind, wechselnde Bewölkung, meist trübe, geringe Niederschläge, mild. Temperaturumschlag in Aussicht.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Wien, 31. Januar. Ein nach Meyerling gesandter Berichterstatter des „Fremdenblattes“ meldet: „Der Kronprinz hatte sich am Montag Mittag mittelst Hofequipage von Wien nach Breitenfurth begeben, wo ein Wiener Fiaker denselben erwartete. Der Kronprinz benutzte jedoch den Wagen nicht, sondern legte die kurze Wegstrecke nach Meyerling zu Fuß zurück, vergnügt mit den Jagdgästen plaudernd. Nach Rückkehr von der Jagd am Dienstag klagte der Kronprinz über Kopfweh, zog sich in seine Gemächer zurück und ließ seine Theilnahme an dem für diesen Abend anberaumten Familiendiner absagen. Am Abend desselben Tages arbeitete der Kronprinz einige Zeit im Schlafzimmer und schrieb mehrere Briefe. Am Mittwoch Morgen erwachte der Kronprinz vor 7 Uhr, läutete dem langjährigen Kammerdiener Loschek und befahl das Frühstück. Als der Leibkammerdiener, diesen Befehl ausführend, kurz vor ½8 Uhr in des Kronprinzen Schlafzimmer trat, fand er denselben todt im Bette. Prinz Philipp von Koburg und Graf Hoyes befanden sich im Schloßhofe, als der Leibkammerdiener leichenblaß mit der Entsetzenskunde herausstürzte. Sofort eilten dieselben in des Kronprinzen Schlafgemach und sahen, daß menschliche Hülfe vergebens sei. Prinz Philipp verblieb am Sterbebette seines Schwagers, während Graf Hoyes nach Wien fuhr, um der Kaiserlichen Familie die Botschaft zu überbringen.

Wien, 31. Januar. Das Sterbegemach des Kronprinzen in Meyerling weist die denkbar schlichteste Einrichtung auf. Das Sterbebett ist ein einfaches Nußholzbett, über welchem in Silberrahmen das Bild der Kronprinzessin Stephanie sich befindet. Auf dem Schreibtische lagen Aquarellzeichnungen, Bücher, große Mappe mit Bauplänen, zwei uneröffnete Briefe aus Wien angekommen. Die Hofbeamten nahmen sofort ein Protokoll auf und versiegelten Briefschaften, Papiere ꝛc. Der Hofburg-Pfarrer Mayer segnete die Leiche ein, deren Kopf auf zwei Polster gebettet ist. Die Züge des Todten zeigten nicht die geringste Veränderung. Den Wagen zur Ueberführung der Leiche nach Baden, gestellt von der Badener Gemeinde, eskortirten Gendarmen. Der Zug setzte sich ½8 Uhr in Bewegung und traf ¼9 Uhr auf dem Badener Bahnhofe ein, wo eine ungeheuere lautlose Menschenmenge die Leiche mit ehrfurchtsvollen entblößten Häuptern begrüßte. Die Leiche wurde zu Wagen von Baden mittelst Hof-Zug nach Wien übergeführt, wo sie ein Uhr anlangte, vom Oberhofmeister Fürsten Hohenlohe am Südbahnhof empfangen und wurde sodann vom Hofburgpfarrer Mayer, Fürsten Hohenlohe, den Adjutanten des Verblichenen, Oberstlieutenant Graf Orsini, Hauptmann Gießl in einem sechsspännigen Hofwagen nach der Hofburg geführt. Die sterblichen Ueberreste wurden unterwegs und im Burghofe von der Menge entblößten Hauptes und mit stummer Ehrerbietung begrüßt. In der Hofburg wurde der Sarg sofort nach den Appartements des Kronprinzen getragen. Die Abgeordneten des Herrenhauses halten morgen Mittag Trauersitzungen ab. Die Haltung der Wiener Bevölkerung spiegelt tiefschmerzliche Stimmung wieder. Die Damen tragen vielfach Trauergewänder.

Hamburg, 30. Januar. Ein englischer Schwindler versuchte heute bei dem Bankhaus Behrens u. Söhne 100000 ℳ Hamburger Rente gegen einen später werthlos befundenen Check auf die Commerz- und Discontobank zu erhalten. Telegraphisch eingezogene Erkundigungen führten zur rechtzeitigen Entdeckung des Betrugs. Der Schwindler wurde verhaftet. Die Polizei fand in den Taschen desselben zwei geladene Revolver.

München, 30. Januar, Abends 10 Uhr 45 Minuten. Die Sudhäuser der großen Bier-Brauerei „Zum Spaten“ sind heute durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer ist nocht nicht bewältigt, vielmehr im Zunehmen begriffen.

Wien, 30. Januar. Erzherzog Karl Ludwig weilt seit Mittag bei der Kronprinzessin, um Trost zu sprechen. Die Kaiserin mußte in den ersten Nachmittagsstunden sich zu Bette begeben. Der Kronprinz hatte bereits gestern Abend Unwohlsein geäußert, der Kammerdiener, welcher dem nicht genügende Aufmerksamkeit schenkte, wird zur Verantwortung gezogen. Morgen Vormittag erfolgt die Sektion der Leiche. Dieselbe trifft gegen Mitternacht mittelst Separatzuges in Wien ein. Hierbei wird das spanische, seit Kaiser Mathias geltende Zeremoniell eingehalten. Unter Vorantragung von Windlichtern und Seitenbegleitung von Hellebardieren wird der von zwei weißen Maulthieren getragene Sarg zur Burgkapelle gebracht. Das Abgeordnetenhaus hält Freitag eine Sitzung, welche ausschließlich der Trauerkundgebung gewidmet ist, hierauf folgen Sitzungen sämmtlicher Klubs in der gleichen Angelegenheit. — Des Thronfolgers Erzherzogs Karl Ludwigs und seiner Gattin Beziehungen zu dem deutschen Kaiserhofe sind die wünschenswerth besten und das deutsche Bündniß hat in dem Erzherzog einen überzeugten Anhänger. Auch mit dem russischen Kaiserpaar hat das erzherzogliche Paar ungemein freundschaftliche Beziehungen gepflegt, die durch einen Besuch in Gatschina auf der Höhe der Spannung zwischen den beiden Kaiserhöfen einen sehr bemerkten Ausdruck gefunden hat. Die erhöhte Bedeutung, die Erzherzog Karl Ludwig nunmehr zukommt, wird der Politik seines kaiserlichen Bruders sich jedenfalls vollinhaltlich anschließen.

Wien, 30. Januar. Das „Fremdenblatt“ sagt über den erschütternden Todesfall: Der Thronerbe, und mit ihm die Hoffnung der Völker Oesterreichs, ist dem Leben und seinem zukünftigen erhabenen Berufe entrissen, das geliebte Kaiserhaus, das ganze Reich in unaussprechliche, namenlose Trauer versetzt. — Die „N. Fr. Presse“ schreibt: Mit dem heutigen Tage ist die Monarchie in ein Land der Klage und der Thränen verwandelt; ein Leben hat geendet, das Nichts als Anmuth, Geist und Ritterlichkeit ausströmte. Gott tröste den Kaiser, das Reich und uns Alle, die diesen herrlichen Mann, dessen Leben dem Vaterlande, der Tugend und der Aufklärung gewidmet war, verloren haben. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Ein zermalmendes Unglück hat Oesterreich betroffen, Kronprinz Rudolf, die Zukunft des Reiches, der Liebling aller Völker der Monarchie ist todt. Die „Presse“ schließt ihre schmerzerfüllte Klage um den Dahingeschiedenen mit den Worten: der Stolz des kaiserlichen Vaters und der treu ergebenen Völker der Monarchie ist uns Allen jäh entrissen.

Prag, 30. Januar. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung und schmerzlicher Bewegung. Den Stadtverordneten theilte der Bürgermeister tieferschüttert die Trauerbotschaft mit; die Sitzung wurde darauf aufgehoben. Die Theater sind bis auf Weiteres geschlossen. Erzherzog Franz Ferdinand reiste heute Abend nach Wien ab. Die Generalversammlung der deutschen Kasinos wurde nach einer eingreifenden Trauerrede des Vorsitzenden vertagt.

Paris, 30. Januar. Der zum Militärgouverneur der beiden älteren kaiserlichen Prinzen ernannte bisherige zweite Militärattaché der deutschen Botschaft, Hauptmann v. Falkenhayn, wurde gestern vom Präsidenten in Abschiedsaudienz empfangen und ist heute nach Berlin abgereist. — Sogleich nach dem Bekanntwerden des Todes des Kronprinzen Rudolf sandte der Präsident Carnot ein Telegramm mit lebhaften Beileidsbezeugungen an den Kaiser Franz Josef. Ein Officier des Maison militaire des Präsidenten begab sich gleichzeitig zu dem österreichischen Botschafter, um demselben das tiefe Mitgefühl des Präsidenten auszudrücken.

Rom, 30. Januar. Die Nachricht von dem Ableben des Kronprinzen Rudolf machte in allen Kreisen den tiefsten Eindruck. Der König und der Ministerpräsident Crispi ließen sofort der österreichischen Botschaft ihr Beileid ausdrücken. Das für morgen vorbereitete Fest bei dem österreichischen Botschafter, Freiherrn v. Bruck, ist abgesagt worden.

London, 30. Januar. Dem Parlament wird eine Forderung von zehn Millionen zur Vermehrung der Flotte zugehen. (Kreuz-Zeitung.)

Tages-Kalender für Freitag 1. Februar:

Kgl. Univ.-Bibl. von 8–1 Uhr. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. — **Börsen-Verf.:** Vorm. 8 im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. Nr. 4, I v 8–12 Uhr Vorm. u. 2–9 Uhr Nachm. — **Volksbibliothek:** v 7–8 Uhr Abds. im Rathhaus. — **Kaufm Verein „Frohsinn“:** Ab. 8 im Café David“. — **Physikalisch-technischer Club:** „Goldene Kette“ Ab. 8½ Uhr. — **Hallescher Bicycle-Club** 8½ Abends im „Prinz Carl“. — **Hallescher Radfahrer-Club:** Club-Abend im Restaurant Rheingold. — **Turnverein „Ule“:** Abds. 8–10 in der städt. Turnhalle am Roßplatz. — **Turnverein „Guts Muths“** Abds. von 8–10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen“** Abds. von 8–10½ Uhr Turnübung im Paradiesgarten. — **Männer-Turn-Verein:** Turnhalle d. Gymnasiums 8–10 Uhr. — **Domkirchen-Chor:** Abends 8 Uhr Uebung im Gartensaal des Herrn Const.-R. Göbel. — **„Sängerkreis“:** Ab. 8–10 kl. Klausstr. 8. — **Gesangv. „Myrthe“:** Ab. 8½ „Paradies.“ — **Aich- u. Waageamt:** 8–12 u. 2–6 Uhr. — **Botan. Garten:** 8–12 u. 1–6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge z. Heimath:** Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen-Herberge, Marthahaus**, Gottesackergasse 2.

N. Sing-Ak. **Freitag 6 Uhr ganzer Chor** „Volksschule.“ Meldungen **Wilhelmstr. 5, I.** [6015

Wie eine schwer Kranke auf wunderbare Weise Wiederherstellung fand und zu einer festen und robusten Gesundheit gelangte. Erst jüngst wurde hier an dieser Stelle auf einige erstaunliche Heilungen der Lungenschwindsucht (Tuberculose) aufmerksam gemacht. Die Wiederhergestellten waren der Landmann Friedr. Nitsch zu Albrechtsdorf bei Reddenau (Ostpreußen) und der Kaufmann Carl Donndorff zu Magdeburg (Buckau) Köthenerstraße 5. — Heute bringen wir nun einen weiteren Fall zur öffentlichen Kenntniß, in welchem eine junge Dame durch ebendasselbe Heilverfahren vom frühzeitigen Tode gerettet wurde. Fräulein **Emma Grube** zu **Dresden** (Blasewitz) Bahnhofstraße 51, litt vor circa 1½ Jahren an einem so vorgeschrittenen Stadium von Lungenschwindsucht, daß allgemein an dem Aufkommen der Patientin gezweifelt wurde. Als die ärztlicherseits angewandten Mittel rein garnichts halfen und die Kranke immer schwächer und hinfälliger wurde, da erhielt die Leidende Kunde von der wunderbaren Wirksamkeit der Sanjana-Heilmethode. Sie faßte zu diesem Heilverfahren Vertrauen und wurde in wenigen Monaten wieder hergestellt. Heute hat Fräulein Grube längst — **Dank der Sanjana-Heilmethode — die letzten Spuren** der tückischen Krankheit vollkommen überwunden und fühlt sich gesund und kräftig! **Die notariell beglaubigten Berichte über diese erstaunliche Heilung findet man in der Sanjana-Heilmethode, welche Jedermann gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig beziehen kann.** [504] [6009

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Bojak mit Hrn. Mühlenbesitzer Ernst Winkler (Brieg Cosel). Frl. Martha Holtze mit Hrn. Director Richard Pachen (Magdeburg Dessau). Frl. Elisabeth Stahr mit Hrn. Landschaftsgärtner Karl Weigelt (Prausnitz Berlin) Frl. Anna Goetz mit Hrn. Assistenzarzt D. Kl Dr. med. Eduard Winkler (Leipzig). **Verehelicht:** Hr. Reg.-Assessor Oskar Simon mit Frl. Hedwig Letzel (Reinerz). **Geboren:** Ein Sohn: Hrn Pfarrer Bendel (Wittendorf). Hrn. Julius Sülzner (Danzig). Hrn. Albert Gmeinzius (Leipzig). Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Klinkenborg (Norden). Hrn. Apotheker Dr. Thiel (Militsch). Hrn. Otto Schmindlin (Mannheim). Hrn. Dr. Kyrieleis (Gronau). **Gestorben:** Hr. Hof- und Mühlenbesitzer Heinrich Müller (Weitzmühlen). Frau Amtsrath Pauline Biebrach, geb. Stilke (Breslau). Hrn. Landgerichtsdirektor Grisebach Sohn Friedrich (Osnabrück). Frau Rektor Kurtz (Brieg).

Inserate.

10 Mark „einer alten kranken verschämten Armen“ habe ich dem Cymbel der **Domkirche** entnommen. Herzlichen Dank!

Beelitz.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige!

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend ½8 Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden mein einzig geliebter Sohn

Robert Haedicke.

Um stilles Beileid bittet [6058

Die tiefgebeugte Mutter

Emilie Haedicke geb. **Bieler.**

Halle a. S., den 30. Januar 1889.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. d., Nachm. ¼4 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 4 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden meine liebe Braut

Frl. Marie Ostermann.

Dies zeigt tiefbetrübt an [6059

Gustav Luedecke.

Halle, den 31. Januar 1889.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“ zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10–½11 Uhr und Nachm. zwischen 1–2. Am besten wendet man sich schriftlich an denselben. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10–½11 und von ½12–½1 Uhr. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0004

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à [4501
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Gesmanische Fischgrosshandlung,
grosse Ulrichstrasse 37.
60 ₰. **Lebendfr. Zander**
à Pfund 60 ₰.
6047] **H. Rick.**

Morgen Freitag
ff. frische hausschlachtene Wurst
bei **Gust. Friedrich**, Bärgasse.

Riesel's Gesellschaftsreisen
Großartigste Eintritts- und Austritts-Route { nach ganz **Italien** } Vorzüglichste Führung Höchster Comfort!

Abreise: 6. April 48 Tage 1450 Mk. (ohne Südfrankreich u. Riviera 1200 Mk.)
NB. Stuttgart, Genf, Marseille, Monaco, Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Gotthard, Baden-Baden ist eine der schönsten Reisen, welche überhaupt gemacht werden kann!
7. Juni: Pfingstreise Oberitalien (20 Tage). **6. Juli:** Schweiz u. Oberitalien, **8. Juli:** Nordcap (50 Tage).
Während der **Weltausstellung** alle 14 Tage Gesellschaftsreisen nach **Paris.**
Programme gratis in **Karl Riesels Reisekontor**, Berlin SW., Anhaltstr. 2 gegenüber dem Anhalt. Bahnhof, und in **Halle a/S.** bei **Louis Heise**, Brüderstr. 6.
Neu! **Rundreisekalender** 1889 mit Bäderkarte u. einem Anhang: **Weltpensionen und Asyle des Friedens.**
Alle 3 Werke Mk. 1,50. [6023

Neu! Neu!
Neue deutsche
Bombenkarte
einheitliche deutsche Spielkarte, vorzüglich zu Whist, Skat 2c. geeignet, jedes Spiel in ff. Etuis.
à Spiel 50 ₰ u. 1 ℳ 2c.
Wiederverkäufer Rabatt.
Alleinverkauf bei [6026
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Ball- und Gesellschaftsblumen
offerirt zu Fabrikpreisen.
Complette Garnituren von 1 ℳ an.
Nach auswärts Auswahlsendungen.
M. Peiser a. Berlin,
Kunstblumenfabrik,
Halle a. S., Geiststraße 2.

Neueste Prämiirung: Goldene Medaille Barcelona.

Loeflund's System der Kinderernährung mittelst Alpenmilch.

Die jüngsten Beobachtungen verschiedener Kinder-Aerzte und Kliniker ergaben die Thatsachen: 1) daß die sog. englische Krankheit (Rachitis) hauptsächlich hervorgerufen wird durch ungeeignete Nahrung, in welcher Milchfett und lösliche Eiweißkörper mangeln, unlösliche Mehlstoffe dagegen überwiegen; 2) daß Kuhmilch die Stelle der Muttermilch nur dann ganz ausfüllen kann, wenn alle thierischen Keime darin zerstört (sterilisirt) sind und der Käsestoff vorher in lösliche Form umgewandelt (peptonisirt) worden ist.

Diesen wichtigen Anforderungen entsprechen von allen künstlichen Nährmitteln bis jetzt nur die Loeflund'schen Producte

Peptonisirte Kindermilch für Säuglinge; ℳ 1.20 per Büchse.
Peptonisirtes Milch-Zwieback-Mehl für entwöhnte Kinder; ℳ 1— per Büchse.
Reine Allgäuer Rahm-Milch, „**sterilisirt**" für heranwachsende Kinder, Kranke und Reconvalescenten, die kräftiger und leichtverdaulicher Kost bedürfen: Preis 65 ₰ p. Büchse.

Diese Nährmittel sind den Entwickelungsstufen der Kinder genau angepaßt, enthalten die beste, fettreichste Alpenmilch, sind äußerst nahrhaft und verdaulich, durch ihren Gehalt an Pepton und phosphorsauren Salzen vor allen ähnlichen Mitteln blut- und knochenbildend, dabei schmackhaft und leicht zuzubereiten. — Jede Mutter wird sich von den augenscheinlichen Vorzügen dieser rationellen, ausgiebigsten und deshalb billigsten Ernährungsweise leicht selbst überzeugen.

Aus jeder Apotheke zu beziehen. En gros von [6001
Ed. Loeflund in Stuttgart.

WELT-PANORAMA Halle a/S., Leipzigerstr. 3.
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Auf vielseitigen Wunsch, jedoch nur noch **Diese Woche:**
Die romantischen Prachtschlösser
König Ludwig II. von Bayern. Hohenschwangau, Lindenhof und Berg am Starnberger See.
Entree 30 ₰, Kinder 20 ₰. [5811
Abonnements- u. Vereinskarten an der Kasse.

Prinz Carl.
Großer Maskenball
Freitag, den 1. Februar cr.
in den festlich decorirten Sälen.
Ununterbrochen **Concert-** und **Ballmusik** von 2 Chören der gesammten Regiments-Capelle.
10 Uhr 30 Minuten
Große Fest-Polonaise
Preisvertheilung u. Demaskirung.
Masken-Garderoben im Local zu haben. Kindern Zutritt verboten.
Cassenöffnung: ½7 Uhr. Anfang: ½8 Uhr.
Entrée 1 Mk., im Vorverkauf à 75 Pfg. bei Herren **Steinbrecher & Jasper** u. **Franz Beeck.** [6035
Herm. Kunze.

Victoria-Theater.
Freitag, den 1. Februar 1889.
Ausser Abonnement.
2. Gastspiel des berühmten
Original Wiener Quartetts
Gebrüder Schrammel, Dänzer und Strohmayer.
Vorträge des **Kunstpfeifers Baron Jean** und des Coupletsängers Herrn **Brady.**
Humoristische Studien.
Schwank in 2 Aufzügen.
Nach dem 1. und 2. Akte Auftreten der berühmten „**Wiener Schrammeln**".
Im Vorverkauf: Nummerirter Platz 1 ℳ, 1. Platz 60 ₰, Gallerie 40 ₰.
Kassenpreis: Nummerirter Platz 1 ℳ 25 ₰, 1. Platz 75 ₰, Gallerie 50 ₰.

Bratheringe! Bücklinge!
ger. Kal. echte Kieler Sprotten, sowie alle Sorten marinirte Fischwaaren, Capern, Citronen, Apfelsinen, Sardellen, Gurken, Sauerkohl, Senfgurken 2c. 2c.
empfiehlt im Ganzen und einzeln [6010
Musculus, Geiststraße 37.
Wiederverkäufern billigste Vorzugspreise.

Eröffnung.
„Hôtel Stadt Rom",
Landwehrstraße 3 und Bahnhofstraßen-Ecke.
Bes.: **O. Troescher,** [6013
empfiehlt seine vorzüglich eingerichteten Restaurationsräume und bittet um werthen Besuch. **Otto Troescher.**

Gerichtlicher Ausverkauf.
Freitag, Sonnabend u. Montag kommen von der **W. Fürstenberg'schen Concursmasse**, Brüderstr. 1/2, noch in großer Auswahl vorräthig: [6044
Winterdolmans, Wintervisites, Winterpaletots, Winterkindermäntel
zu **sehr billigen Preisen** zum Verkauf.
Halle a. S., 31. Jan. 1889.
Franz Krug,
Concursverwalter der W. Fürstenberg'schen Masse.

Vorschuß-Verein zu Wettin E. G.
Die **ordentliche Generalversammlung** soll am **Sonntag den 10. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr** im hiesigen „Rathskeller" abgehalten werden.
Tagesordnung:
a. Decharge-ertheilung pro 1887.
b. Verwaltungsbericht pro IV. Quartal 1888.
c. Rechnungslegung und Feststellung der Dividende pro 1888.
d. Beschlußfassung über Remuneration des Vorstandes.
e. Neuwahl des Vorstandes.
f. Wahl zweier Ausschußmitglieder.
g. Wahl dreier Mitglieder zur Abschätzung der Vorstands- und Ausschußmitglieder.
h. Wahl zweier Superrevisoren zur Prüfung der Rechnung pro 1888.
Wettin, der 30. Januar 1889.
Der Ausschuß des Vorschuß-Vereins zu Wettin.
Eingetragene Genossenschaft.
L. Löchel, Vorsitzender. [6030

Reidebburg.
Sonntag, den 3. Februar
grosser Maskenball,
wozu freundlichst einladet
5989] **G. Heinert.**
Anfang 7 Uhr.
Masken sind im Locale zu haben.

Bei Ableben meines guten Mannes des Friseurs **Oswald Niedermann** habe ich die Ehre, meinen werthen Kunden bekannt zu geben, daß ich das Geschäft unter Beihülfe meines Neffen in unveränderter Weise fortführen werde und bitte, das meinem verstorbenen Manne entgegengebrachte Vertrauen mir zu erhalten. [6048
Halle a/S., 30. Januar 1889.
Hochachtungsvoll
verw. Anna Niedermann
geb. Polex.

Klettenwurzel-Haaröl,
feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauendesselben und beseitigt die so lästigen Schinnen, à Flasche 75 und 50 Pfg., mit Siegel und Firma des Verfertigers **C. Jahn** in **Gotha** versehen, empfiehlt [6025
Albin Henze,
Schmeerstraße 39.

Vorzüglich schmeckende **Kartoffelkringel** und **Pfannkuchen** mit Vanilleguß, sowie feinste geriebene **Rapkuchen** empfiehlt **Carl Koch,** Herrenstr. 1.

Großes garantirt reines **Roggenbrod** empfiehlt **Carl Koch,** Herrenstraße 1 u. die bekannten Verkaufsstellen. [6017

23, Graseweg 23.
Reife Kuhkäse à Mandel, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 u. 125 ₰ und in weiß entsprechend billiger. [6037
F. Starke.

Hotel & Café David.
Herm. Heller. [6045
Heute Donnerstag viertes u. morgen Freitag fünftes großes
Tyroler National-Concert
der rühmlichst bekannten Concert-Sänger-Gesellschaft **J. Hinterwaldner** aus Innsbruck.
4 Damen, 3 Herren.
Kassenpr. 50 ₰. Anfang 8 Uhr.
Billete à 3 Stück 1 Mark im Vorverkauf in den Cigarren-Handlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper** u. **Paul Grimm.**

Reidebburg.
Sonntag, den 3. Februar
grosser Maskenball,
wozu freundlichst einladet
5989] **G. Heinert.**
Anfang 7 Uhr.
Masken sind im Locale zu haben.

Burg b. Reidebburg.
Sonntag, den 10. Februar
Abends 7 Uhr
Grosses Extra-Concert,
ausgeführt vom **Trompeter-Corps der 4. Abtheilung des 4. Feld-Artillerie-Regts. unter Leitung des Stabstrompeter Hoppe.**
Entree 30 ₰.
Nach dem **Concert**
Ball,
wozu freundlichst einladet [6055
Alfred Schmidt.

Lohnsdorf.
Sonntag, den 3. Februar ladet zum
Maskenball
freundlichst ein **Wittwe Marke.**

Bei Ableben meines guten Mannes des Friseurs **Oswald Niedermann** habe ich die Ehre, meinen werthen Kunden bekannt zu geben, daß ich das Geschäft unter Beihülfe meines Neffen in unveränderter Weise fortführen werde und bitte, das meinem verstorbenen Manne entgegengebrachte Vertrauen mir zu erhalten. [6048
Halle a/S., 30. Januar 1889.
Hochachtungsvoll
verw. Anna Niedermann
geb. Polex.

Dachdeckungs-Materialien,
als: **Asphalt, Dachlack, Pappen, Holz-Cement, Klebestoff, Theer, Falz- u. Dach-Ziegel,** deutschen u. engl. **Schiefer** liefern billigst [5377
Halle a. S. Ed. Lincke & Ströfer. Halle a. S.

Die Versammlung [6057
Alter Jenenser Agronomen
am 8. Februar findet für dies Jahr in **Jena** statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890201 2-18/fragment/page=0005

Holz=Versteigerungen
in der Oberförsterei **Doberschütz.**

Es sollen meistbietend verkauft werden:

I. Donnerstag den 7. Februar cr. Vorm. 10 Uhr
in dem Schlage Jag. 16, Schutzbez. **Wildenhain**, ungef. 2 km vom Bahnhof **Mockrehna**, ungef. 420 Stück Kiefern=, Bau= und Schneideholz mit 400 fm.

II. Dienstag den 12. Februar cr. Vorm. 10 Uhr
in dem Schlage Jag. 120, Schutzbez. **Wöllnau**, ungef. 500 Stück Kiefern=Bauholz mit 220 fm.

III. Donnerstag den 14. Februar cr. Vorm. 10 Uhr
in dem Schlage Jag. 65, Schutzbez. **Torfhaus**, ungef. 8 km vom Bahnhof **Mockrehna**, ungef. 45 Stück Eichen mit 31 fm, 8 Buchen mit 5 fm, 4 Birken mit 1 fm, 486 Kiefern=, Bau= und Schneideholz mit 478 fm; 1 rm eichene und 1 rm kieferne Nutzkloben. In sämmtlichen drei Schlägen werden die Nummern von 1—200 einzeln, die übrigen in Loosen von je 25 Stück ausgeboten.

Doberschütz, den 30. Januar 1889. [6031

Der Königliche Oberförster.

Holz=Auction.

Donnerstag, den 7. Februar c. von 10 Uhr Vormittags ab sollen im Forste des Rittergutes **Alt=Scherbitz b. Schkeuditz**

1.	16	Stück	Pappeln	von 3	bis 16	m. Länge	und	22	bis	52 cm.	Durchmesser,
2.	5	„	Eschen	„ 3	„ 9	„	„	10	„	36 „	„
3.	6	„	Rüstern	„ 1,80	8	„	„	21	„	45 „	„
4.	1	„	Weide	„ 8,60		„	„	25	„	„	„
5.	100	„	Erlen	„ 2	„ 14	„	„	16	„	46 „	„
6.	17	„	Erlen und 2 Eschen=Stangen,								
7.	4	rm	Erlen= Rollholz.								
8.	72½	„	„ Scheitholz.								
9.	15	„	Pappel= „								
10.	3	„	Rüster= „								
11.	21		Reisighaufen								

öffentlich versteigert werden. [5973

Sammelplatz: Elsterbrücke Altscherbitz.

Haasenstein & Vogler,
grosse Märkerstrasse 27 I.
Annoncenannahme
für **Hallische Zeitung** u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.

Vertrauensposten.

Ein **tüchtiger junger Mann** aus guter Familie u. angenehmen Aeußeren, der **genaue Kenntniß des Tuch= und Buckskin=Geschäftes besitzt**, sowie längere Zeit in **Herren=Garderoben Geschäften nach Maaßbestellung thätig war**, befähigt ist, ein **solches selbstständig zu leiten**, findet Gelegenheit, in einem am hiesigen Platze seit langen Jahren **bestehenden Geschäfte, welches eine gute, feine u. treue Kundschaft besitzt**, als

Theilhaber,
selbst ohne Vermögen, einzutreten.

Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Zeugnißabschriften u. Photographie befördern unter F. B. 536 Haasenstein & Vogler hier. [6011

= Gutsverkauf. =

Das zum Nachlasse des **Gutsbesitzer Schulze** zu **Cösseln bei Stumsdorf** gehörige Gut mit 37,9368 ha Fläche und 2121,78 Mark Grundsteuer=Reinertrag soll mit dem gesammten Inventar am [6056

14. Februar 1889 Vormittags 10 Uhr im Rösen'schen Gasthofe zu Stumsdorf

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Vormünder, Gutsbesitzer **Hennig in Moest** und **Paschlau in Cösseln,** ertheilen nähere Auskunft, auch sind bei ihnen, sowie bei dem Unterzeichneten die Bedingungen einzusehen und zu erhalten.

Halle a. S., am 29. Januar 1889.

Der Justizrath Schlieckmann.

Prachtvoll gelegener
Landsitz

mit herrschaftl. eingericht. Wohnhaus u. geräumigen Wirthschaftsgebäuden in gutem Zustande, parkähnlich angelegtem Garten, eigner vorzügl. Wasserleitung, Ausblick auf reizend gelegenes, von hohem Laubwald umzäumtes Thal, von 2 Bahnstationen je ½ Stunde entfernt, 20 Minuten bis Erfurt, zum Ruhesitz für Private, auch zur Fabrik passend, auf Wunsch mit 5 Morgen vortheilhaft verpachteter Länderei u. Arbeiterwohnhaus, wegen Ablebens des Besitzers zusammen oder getheilt unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** [5905

Reflectanten wollen ihre Off. unter **X. G. 438** an **Haasenstein & Vogler, Erfurt,** Pilse 10 einsenden.

M. 15,000,

Hypothek hinter 21,000 Mk. gegen 5% Zinsen gesucht per 1. April auf ein indust. Etabl. Prov. Sachsen. Feuer=Kassen=Werth 97000 Mk. Gefl. Off. erbeten unter G. K. 669 an Haasenstein & Vogler, Halle a. S. [6054

Ein Lehrling

findet Aufnahme zu Ostern bei
C. Knabe, Nachflgr.
Klempnermstr., Mansf.-Str. 49.

In einer guten Pension finden einige junge Leute freundliche Aufnahme. Gefl. Off. unter **G. C. 659** an **Haasenstein & Vogler, Halle a/S.** [6050

15,000 Mark

zweite, aber sehr sichere Hypothek zu 4¾% nur von Selbstdarleihern gesucht. Offerten nimmt d. Exp. d. Ztg. unter **No. 10** entgegen. [6014

Eine neuerbaute obergährige **Brauerei** in Staßfurt (sichere Brodstelle für Anfänger) ist vom 1. April ab unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Gastwirth **A. Mansfeld** in Staßfurt.

Ein Transport [6012

normännische Hengste

1. Classe, welche sich sowohl zu schwerem Zuge als zur Zucht eignen, sowie hoch-eleg. Wagenpferde stehen vorläufig von mir zum Verkauf im Gasthofe „zum rothen Ross", Leipzigerstrasse hierselbst.

***N. Victor* in Halle a/S.**

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr
* Fernsprecher 151 *
für Halle und auswärts.

30,000 Mk. auf ein ziemlich großes Grundstück in Halle zur **I. Hypothek gesucht.** Unterhändler verbeten. Off. von Selbstdarleihern bef. unt. **S. i. 1465 Rudolf Mosse, Halle a/S.**

28—30,000 Mk.
sind gegen 4% Zinsen und pupillarische Sicherheit, 10 Jahre unkündbar **auszuleihen.** Näheres bei **Rudolf Mosse, Brüderstr. 6, I.**

18,000 Mark
suche ich auf feine I. ländl. Sicherheit. Off. unt. **L. e. 1475** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Eine in Mitte der Stadt belegenes größeres [6042
Restaurationsgrundstück
mit Einfahrt, großem Hof, Niederlagen und Stallungen steht mit geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Gefl. Offerten bef. **sub L. b. 1489 Rud. Mosse, Halle a/S.**

Klosterstr. 10, **I. Etage**, 510 Mark, **3 Stub., 3 Kam. u.** Zubehör, 1. April **zu vermiethen.** [6033

Eine herrschaftliche **Wohnung,** wenn möglich mit Gartenbenutzung wird zum 1. April oder 1. Juli im Nordviertel gesucht. Adressen bef. unt. **G. r. 1149 Rud. Mosse, Halle a S.** 6008

Merseburgerstraße 30,
I. Etage, 2 Stub., 2 Kam. u. Zub. **300 M sof. od. später zu verm.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf der zur Concursmasse des Kleiderhändler **Julius Joachim** von hier gehörigen Vorräthe an: [6016
completten Anzügen für Männer und Knaben, Jackets, Westen und Hosen in Stoff, Drell und englischem Leder, Jagdwesten, Strickjacken pp. findet
Freitag, den 1. Februar cr. und folgende Tage Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr in dem Geschäftslocale **gr. Klausstraße No. 1** zu billigen Preisen statt.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit in demselben Locale den Ausverkauf der zur Handelsmann **M. Bauer'**schen Concursmasse gehörigen Vorräthe an:
Handtücher- und Bettzeugen, abgepaßten Handtüchern, Tischtüchern und Servietten, Tisch- und Bettdecken, weißer Leinwand, Stoff zu Schürzen und Frauenröcken u. v. a. m.

Halle a/S., 28. Januar 1889.
J. Ed. Peuschel,
Concurs-Verwalter.

Verdingung

der 5 zu errichtenden Bahnwärterwohnhäuser Strecke Berlin=Halle und zwar: [6028
1 bei Station 112,45 in Nähe Haltestelle Radis mit Wirthschaftsgebäude.
1 bei Station 116,0 Bahnhof Gräfenhainichen.
1 bei Station 126,5 Haltestelle Muldenstein mit Wirthschaftsgebäude.
2 bei Station 157,2 und 158,5 zwischen Stichelsdorf und Halle, davon eins mit Wirthschaftsgebäude.

Die Ausführung der obenbezeichneten Arbeiten einschließlich Lieferung aller Materialien soll nach Maßgabe der Bedingungen **jedes Haus** im Ganzen, also ganze Fertigstellung, öffentlich verdungen werden. Zu diesem Zwecke ist auf Dienstag den 12. Februar d. J. Vormittag 9 Uhr im Amtszimmer der Unterzeichneten Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung der Bahnwärterwohnhäuser" portofrei und versiegelt einzureichen sind. Der Ausschreibung liegen die durch die Regierungs=Amtsblätter bekanntgegebenen Bedingungen für die Bewerbung von Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde. Bedingungen und Zeichnungen können hier eingesehen oder gegen kostenfreie Einsendung von je 1 M pro Bedingung und Zeichnung bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Leipzig, den 29. Januar 1889.

Kgl. Eisenbahn-Bau-Inspection. (B. A.)

Bekanntmachung.
Jagd-Verpachtung.

Die auf der ca. 2760 Hectar großen Feldmark **Aken** auszuübende **Hoch-, Nieder-, Sumpf- und Wasser-Jagd** soll am [5979
Dienstag, den 26. Februar cr., Vormittags 11 Uhr
im hiesigen Rathhause auf **6 Jahre vom 1. Juli d. Js. ab verpachtet werden.**

Die Verpachtungsbedingungen sind im Secretariat vor dem Termin einzusehen und werden gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Aken, den 26. Januar 1889
Der Magistrat.
Neubauer.

Eichen=Versteigerung

7. Februar cr. Nachm. 1 Uhr im Gasthause Petersberg: aus Bergholz, Schlag I. ca. 22 stehende Eichen. [5965
Königl. Oberförsterei Zöckeritz.

Ein Rübengut von 700 Morg. 2 km v. d. Zuckerfabr. Klützow b. Stargard i/Pomm. neu aufgebaut mit schönem Wohnhaus ist zu verk. für 105,000 Thlr. mit 30,000 Anz. — **Ein Rittergut** in Vorpomm. 2800 Morg. incl. 550 Morg. Wiesen. Grundst. Reinertrag 9140 M nur Pfdbr. Hypoth. verkäufl. für 400,000 M mit 100 000 M Anz. Näh d. **W. Gerber —Berlin**, Chausseestr. 84. [6040

Milch=Verkauf.

Suche zur Abnahme von täglich **2—300 Ltr. Milch** einen **Abnehmer.** Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen=Exped. von **J Barck & Co., Halle a. S.** [6046

Pianino,
gut erhalten u. kräftig im Ton, für **250 Mk.** zu verkaufen [5990
Barfüßerstraße 10.

Eleg. **Damen-Maske** billig zu verkaufen. **Dorotheenstr. 3 III.** [6020

Ein 1½ Jahr alter Bulle steht zum Verkauf in [5993
Morl Nr. 11.

Neumilchende Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen [5913
Hohen No. 4.

Vermiethungen.

Kl. Klausstraße 11
ist die zweite Etage zum 1 April c. anderweitig zu vermiethen. Pferdestall zu 2—3 Pferden kann mitvermiethet werden. Näheres **Domplatz 9.** parterre. [5977

Harz 13
ist die I. Etage mit Gartenbenutzung per 1. April zu vermiethen. [6019

Gr. Ulrichstraße 1/2
ist die vollst. neu renovirte **2. Etage**, best. aus **5 Zimmern und Zubehör** sof. zu beziehen. Näheres zu erfrag. bei **Gebr. Keller**, Gr. Ulrichstr. 10.

Wegen Todesfall ist die I. Etage **Albrechtstrasse 20** zum 1. April zu vermiethen. [6022

Lafontainestr. 2 (nahe am Mühlweg)
ist eine herrschaftl. Wohnung mit Garten (7 heizb. Zimmer, Badestube, gr. Küche u. s. w.) für 1500 M zum 1 April od. später zu vermiethen. [6007

Wegen meiner **Versetzung nach Stettin** ist die zum 1. April von mir gemiethete Wohnung
Wilhelmstrasse 35, I,
bestehend aus **7 Zimmern, Nebenräumen** (Badestube), **großem verdeckten Balkon und Gartenbenutzung** (Preis 1150 M) zum **1. April d. Js.** anderweitig zu vermiethen. [6052
Privatdocent Dr. Schuchardt, Gelststr. 36a.

Offene und gesuchte Stellen.

Zur gefl. Beachtung.

Bei allen **Anfragen** in Bezug der Inserate, über welche die Expedition **Auskunft** ertheilt, bitten **wir zur Rückantwort 10 Pfg. Porto beizufügen.** Ueber **Chiffre**=Inserate kann die Expedition **niemals** Auskunft ertheilen, da sie in diesem Falle nur die eingehenden Briefe den Inserenten zustellt.

Verwalterstelle - Gesuch.

Für meinen Sohn, 17 Jahr alt, welcher Ostern die Ackerbauschule zu Badersleben **verläßt**, suche ich unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Hofverwalter.** Geehrte Herren Prinzipale werden höflichst gebeten, ihre Offerten unter Chiffre **G. 12** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Verwalter - Stelle - Gesuch.

Ich suche für einen kräftigen jungen Mann von 19 Jahren, welcher 2 Jahre lang in meiner mit starkem Rübenbau verbundenen Wirthschaft lernte u. sehr zu empfehlen ist, zum 1. April d. J. Stellung als **Verwalter.** Gefl. Off. unter **A. M. 55** postl. **Apolda** erb.

Ein jung. Landwirth, 23 J. alt, ged. Kavallerist, sucht zum 1. April Stellung als **Verwalter.** [6038
Gefl. Offerten **G. 17** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Auf dem Gute Carlsberg bei Mansfeld wird zum 1. April ein erfahrener militärfreier **Feldverwalter** gesucht. [5999

Theilhaber - Gesuch.

Von einem Kaufmann, Besitzer eines großen mit Dampfkraftanlage versehenen Grundstücks in einer mittelgroßen Provinzialstadt, wird zur Errichtung einer Conservenfabrik ein **Theilhaber**, am liebsten Landwirth mit einer Einlage von 30—40000 M gesucht. Reflectanten belieben ihre Adressen unter **G. 16** in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [6021

Ein **jung. cautionsfähiger Mann**, der dopp. Buchf. mächt., s. Stell. als
Rendant
b. ein. Kasse, Verwaltung, Verein 2c. Gefl. Off. **sub G. 13** Exped. d. Bl.

Ein **anständiges Mädchen**, das im Kochen erfahren, unter Leitung der Hausfrau als **Wirthschafterin zum 1. März** gesucht. Gehalt 150—180 M vorläufig. [6029
Rittergut Großwig bei Torgau.

Eine **Mamsell**, 23 Jahr alt, Gutsbesitzerstochter, in allen Zweigen der Landwirthschaft, sowie im Kochen erfahren, sucht gestützt auf gute Empfehlungen zum 1. April anderweite Stellung. Gefl. Off. unter **K. H.** postlagernd **Pretzsch** b. Osterfeld erbeten.

Eine Mamsell, tüchtig u. erfahren in der Küche u. in der Milchwirthschaft findet d. 1. April auf d. Hof zu **Domnitz** Stellung. Bitte, passende Zeugnisse einzusenden. [5950

Oberköchin gesucht.

An der **Provinzial - Irren - Anstalt zu Rittergut Alt-Scherbitz b. Schkeuditz** wird zum 1. April die Stelle der
Oberköchin
frei. Das Lohn der Stelle beträgt bei vollständig freier Station 450 M. Bewerberinnen, welche in ihrem Fache wohl erfahren sind und die nöthige Umsicht zur Leitung eines großen Betriebes besitzen, wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse **persönlich** melden bei dem Director Dr. Paetz.

Ein junges gebildetes Mädchen vom Lande findet zur Erlernung der Wirthschaft in meinem Hause unter meiner directen Leitung zum April d. J. freundliche Aufnahme. [5975
Domäne Rottleberode a. H.
Freyberg.

Köchin, Stuben=, Haus= u. Kindermädchen erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger**, Rannischestr. 19.

Ein anständiges Mädchen aus Thür., welches schon gedient hat, sucht Stellung als **Stubenmädchen** sofort oder später. Gefl. Off. unter **A. K. 100** postlagernd **Kindelbrück** erbeten.

Zum 1. April findet 1 Schüler gute Pension für 100 M vierteljährlich **pr.** in Naumburg a S. bei Frau **Schulze** geb. **Sörgel**, Neue Straße 44. [6024

Graue Haare

färbt man sofort dauerhaft u. schön, **blond, braun oder schwarz** mit meinem garantirt unschädlichen **Haarfärbemittel** (Nuss - Extract). Von Autoritäten als ein bewährtes **Präparat** anerkannt, mit welchem **unbedingt** der gewünschte Erfolg erzielt wird. — Portofrei gegen Einsendung von **Mk. 3.**— (auch Briefmarken) oder Nachnahme von **Mk. 3.50** nur von **Paul Jury, Dresden N.** zu beziehen.

Letzte Kölner
Dombau-Lotterie.
Zieh. bestimmt 21.—23. Febr.
Hauptgeldgewinne
M. 75000, 30,000, 15,000
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.
Kleinster Gewinn Mk. 60.
Original-Loose à Mk. 3.
D. Lewin, Berlin C.,
16 Spandauerbrücke 16.
Porto und Liste 30 Pfg.

Verantwortlich L. Lehmann (Inserate) Halle a/S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" Halle, Gebauer=Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0006

Besondere Beilage zur Hallischen Zeitung.

Halle a/S., den 1. Februar 1889. № 5.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Bekanntmachung, betreffend den Verkauf von Schweinen.

Eine auswärtige Viehverwerthungsgenossenschaft wünscht, da sie ihren Bedarf selbst zu decken nicht im Stande ist, fette und halbfette Schweine hier in der Provinz in den nächsten Wochen zu hohem Preise und gegen baare Zahlung anzukaufen. Alle diejenigen Herren Landwirthe, welche geneigt und in der Lage sind, schöne Schweine (fett und halbfett) abzugeben, bitte ich um umgehende Nachricht mit Angabe der zur Verfügung stehenden Stückzahl. Auf die Anknüpfung einer diesbezüglichen Geschäftsverbindung dürfen wir ein großes Gewicht legen, weil aus derselben sich sehr leicht eine sehr lohnend bleibende Absatzgelegenheit nach den Rheinischen Märkten entwickeln kann. Aufrichtig hoffe und wünsche ich deßhalb, daß recht zahlreiche Anmeldungen einlaufen; der Beauftragte der Genossenschaft dürfte dann nächstens erscheinen, um die Ankäufe zu besorgen.

von Mendel.

Ueber die Pflege des Weizens im Frühjahre.

Die Wintermonate sind für den Landwirth die Zeit, wo er mit Ruhe seine eigenen im verflossenen Jahre gemachten wirthschaftlichen Erfahrungen in sich verarbeiten kann und wo er, um ein gesundes Endresultat zu erzielen, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen und der Beobachtungen Anderer mit dem was er selbst weiß, vergleicht und sein Wissen erweitert und ergänzt. Um hierzu eine kleine Anregung, speziell auf dem Gebiete des Weizenbaues, zu geben, theilen wir an dieser Stelle die Mittheilungen welche Adolf Hildebrandt in seinem sehr empfehlenswerthen aus der Praxis und für die Praxis geschriebenen Handbuche über dieses Thema geltend macht, mit. Nach des genannten Autors Auffassung erstreckt sich die Frühjahrspflege des Weizens vor Allem auf das Eggen, Harken oder Walzen des Weizens im ersten Stadium der Vegetation des Frühjahrs.

Das Eggen hat zu geschehen, wenn der Boden während des Winters durch die Nässe stark zusammengeschlemmt und daher fest geworden ist. Der Zweck desselben ist ein mehrfache; zunächst der, eine mechanische Lockerung des Bodens herbeizuführen, sodann um durch das Auflockern und Brechen der festen Kruste den Luftwechsel zu ermöglichen und dem Sauerstoff wieder Zutritt zu verschaffen; außerdem wird durch das Lockern der trockene Boden befähigt, mehr Feuchtigkeit aus der Luft aufzunehmen. Nebenbei wird auch durch das Eggen das Unkraut herausgerissen und dann etwa blos gelegte Wurzeln wieder mit Erde bedeckt. Die Arbeit muß mit leichtem, aber spitzzinkigen Eggen kreuz und quer vorgenommen werden, so daß der Boden ordentlich krümelig wird. Schon Thaer empfiehlt dasselbe und will es so ausgeführt wissen, daß der grüne Acker aussieht, wie ein frisch bestelltes Feld, und man kaum ein grünes Blatt wahrnimmt. Die Arbeit muß allerdings im zeitigen Frühjahr geschehen, jedoch natürlich erst dann, wenn der Boden soweit abgetrocknet ist, daß das Eggen überhaupt möglich erscheint.

Ueber den Nutzen des Eggens sind die Ansichten vielfach getheilt; während einige demselben das größte Lob spenden, haben andere keinerlei Nutzen, häufig sogar Schaden davon gehabt. Es ist auch nicht zweifelhaft, daß unter Umständen beides richtig sein kann. Im Allgemeinen darf angenommen werden, daß auf mildem, humosen Lehm- oder Thonboden das Eggen sowohl, als das Hacken vom wohlthätigsten Einfluß ist, besonders wenn Boden dieser Art, wie dies häufig der Fall, zur Krustenbildung neigt. Daher ist in Gegenden mit derartigem Boden, wie in der Provinz Sachsen, in Braunschweig 2c. das Hacken allgemein üblich. Je bündiger dagegen der Boden, desto weniger erscheint das Hacken und Eggen angezeigt, und kann hier häufig nicht nur keinen Nutzen bringen, sondern direkt schädlich sein. Auch die Witterung ist hierbei zu beachten; geschieht die Arbeit bei scharfem trockenem Ostwind, so sind Nachtheile ziemlich sicher davon zu erwarten. Der Grund für diese Erscheinung dürfte darin zu suchen sein, daß durch das Bearbeiten einzelne Wurzeln beschädigt, losgerissen werden und vertrocknen, wodurch die Pflanze in ihrem Wachsthum gehemmt wird. Eggen sowohl, als auch Hacken soll demnach nur bei milden, beziehungsweise fruchtwarmen Wetter ausgeführt werden. Am vortheilhaftesten ist es jedenfalls, wenn diese Arbeiten vor einem in Aussicht stehenden Regen vorgenommen werden können, durch dessen Eintritt die gelockerte Erde wieder leicht an die Wurzeln angedrückt wird. Folgt ein solcher nicht, so erweist sich das Ueberwalzen mit der platten, nicht zu schweren Walze vortheilhaft. Auf schwerem, bündigen Boden wirkt dagegen, besonders in einem mehr feuchten Klima, wie in der Nähe von Gebirgen, das Hacken und Eggen mehr schädlich, denn nützlich. Oberamtmann Hoppenstedt z. B. erhielt in Lutter a. B., am Nordwestabhange des Harzes gelegen, auf ziemlich bündigem Thon- und Lehmboden von gehacktem Weizen $6\frac{1}{2}$ Ctr., von ungehacktem dagegen $9\frac{1}{2}$ Ctr. Körner pro $\frac{1}{4}$ ha. Bezüglich des englischen Weizens sei indeß noch bemerkt, daß derselbe, wenn er unter den zusagenden klimatischen und Bodenverhältnissen gebaut wird, die Frühjahrsbearbeitung durch Hacken und Walzen, wozu in der Provinz Sachsen gern die dort viel verbreitete Cambridge-Walze dient, nicht nur immer bezahlt, sondern sogar dasselbe verlangt. Heine in Emersleben hält das wiederholte Hacken und Walzen des englischen Weizens im Frühjahr für eine Lebensbedingung desselben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0007

Das Hacken, welches nur bei Drillsaat geschehen kann, macht das Eggen überflüssig und bewirkt eine noch gründlichere Lockerung als dies die Egge vermag. Von den zahlreichen hierzu verwendeten Maschinen seien nur die von Zimmermann (die sogen. Salzmünder), die von Sack-Plagwitz und die von Bölte-Oschersleben genannt.

Auch die etwa erforderliche Gabe von Chilisalpeter im Frühjahr gehört zur Pflege des Weizens und muß gegeben werden, wenn solche nach Lage der Sache Erfolg verspricht. Soll der Chilisalpeter indeß wirksam sein, so muß die Anwendung frühzeitig geschehen, möglichst noch in der ersten Hälfte des März. Wartet man erst ab, ob der Weizen nicht auch ohne Kopfdüngung sich kräftig genug entwickelt, so kommt in der Regel die Hülfe zu spät. Hoppenstedt in Lutter erntete z. B. bei einer zeitigen Gabe von 20 kg Chilisalpeter pro 0,25 ha 15 Ctr., bei später Anwendung nur 11 Ctr.

Noch einmal von dem Verkalben der Kühe.

Dieses viel verbreitete Uebel haben wir in den „Mittheilungen" schon wiederholt zum Gegenstand unserer Besprechungen gemacht. In der Beziehung weisen wir besonders auf die Nummer 40 des letzten Jahrganges hin.

Ergänzend zu den damals gebrachten Mittheilungen bemerken wir nur, daß sich nach den Angaben von Haubner und Anderen, auch von praktischen Landwirthen als Vorbeugungsmittel gegen das Verkalben im Allgemeinen Eisenvitriol (täglich 4—8 Gramm pro Stück in 2 Gaben im Getränke) sehr bewährt hat. In nassen Jahrgängen, wo es viel gehaltloses, wässeriges Futter giebt, welches gleichfalls Abortus veranlassen kann, empfiehlt sich eine Gabe von täglich 40 Gramm phosphorsaurem Kalke. Doch für das seuchenhafte Verkalben, das oft ganze Zuchten ruinirt und mit unheimlicher Regelmäßigkeit alljährlich wiederkehrt, reichen diese Mittel nicht aus. — Hören wir, was zur Bekämpfung dieses Uebels bisher mit Erfolg geschehen ist.

In gewissen Theilen Frankreichs hat sich die Krankheit so verbreitet, daß der Ackerbauminister deshalb eine amtliche Untersuchung durch eine Kommission veranstalten ließ, deren Bericht ich das Folgende entnehme: Die Krankheit erscheint gewöhnlich in einem Stall beim Kalben einer hochtragend gekauften Kuh; darauf verkalben meist die Kühe, welche der ersten zunächst stehen, obgleich es auch vorkommt, daß das Uebel zunächst solche Kühe ergreift, welche mit der ersten nicht in Berührung gekommen sind; Kühe, welche mehrere Monate in einem inficirten Stalle stehen, verkalben fast regelmäßig. Früher als im vierten Monat der Trächtigkeit tritt das Verwerfen nie ein, wobei die Kühe verhältnißmäßig wenig leiden, nur daß die Nachgeburt spät abgeht oder gar künstlich entfernt werden muß. Nach dem Verkalben sind die Kühe oft stiersüchtig, oder nehmen schwer auf; werden die Kälber lebensfähig geboren, so sterben doch vier Fünftel am ersten bis dritten Tage nach der Geburt. Die genauen Untersuchungen ergaben:

Bei den Kühen, welche verkalbt haben, finden sich zwischen der Schleimhaut der Gebärmutter und den Eihäuten Mikro-Organismen, welche sich in der Schleimhaut der Gebärmutter, ohne einen direkt schädlichen Einfluß auszuüben, lebensfähig erhalten und welche auch in den Verdauungsorganen der lebend und todt geborenen Kälber gefunden wurden.

Um den Beweis, daß die gefundenen Mikro-Organismen wirklich Urheber der Krankheit sind, streng zu führen, werden zur Zeit noch weitere Versuche angestellt. Die Kommission glaubt auf Grund ihrer Studien folgende Mittel empfehlen zu dürfen, um das Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern und bereits davon ergriffene Thiere gesund zu machen:

jede Woche reinige man den Boden des inficirten Stalles mit einer Auflösung von Kupfervitriol (40 Gramm in 1 Liter Wasser); jede Woche mache man in die Scheide trächtiger Kühe eine Einspritzung mit einer lauwarmen Flüssigkeit, die man erhält, wenn man 10 gr Quecksilbersublimat in 100 gr. Alkohol von 36 Grad löst, hierzu 100 gr. Glycerin setzt und das Ganze in 20 Liter reinem Regenwasser löst und stark einrührt. Die Flüssigkeit ist giftig und muß in hölzernen oder Glasgefäßen bereitet und aufbewahrt werden.

Jeden Morgen wasche man mittels eines in diese lauwarme Flüssigkeit getauchten Schwammes den Wurf und die anliegenden Theile. Im Falle, daß eine Kuh verkalbt, ist die Nachgeburt zu entfernen und diese und der Fötus sofort durch kochendes Wasser zu vernichten; die Gebärmutter ist alsdann durch einen Klystierschlauch, der bis zum tiefsten Punkt eingeführt wird; mit 8—10 Liter obiger Flüssigkeit auszuspülen.

Diese Mittel sind bereits in mehreren inficirten Ställen in Anwendung gebracht und es hat sich darauf kein neuer Fall des Verkalbens ereignet. Um jedoch vollständig sicher zu gehen, werden die Versuche in diesem Jahre noch im Großen weiter geführt. Daß der Staud einer Kuh, die verkalbt hat, nach gründlicher Reinigung mittels Carbolsäure oder Sublimatlösung desinficirt werden muß, versteht sich von selbst. Daß durch Ansteckung die Krankheit fortgepflanzt wird, ist durch zahlreiche direkte Impfungen erwiesen.

Thierarzt Bräuer in Annaberg benutzte Carbolsäure, welche ja alle Mikro-Organismen vernichtet. In zwei Ställen, wo im Jahre vorher alle Kühe verkalbt hatten und auch von Neuem einige wieder verkalbten, spritzte er im 5. bis 7. Monat der Trächtigkeit, in welcher Zeit die Verkalbungen vor sich zu gehen pflegen, alle 14 Tage 6 Kühen in jedem Stalle 2 bis 3 Praway'sche Spritzen voll 2 proc. Carbolsäure in die Flanken unter die Haut ein, eine Kuh in jedem Stalle erhielt keine Einspritzung; diese beiden verkalbten, die anderen 12 trugen ihre Kälber regelmäßig aus. In einem anderen Stalle, wo das Verkalben aufgetreten war, wurden 18 Stück ebenso behandelt; eine von denselben verkalbte 2 Tage nach der ersten Einspritzung, die anderen 17 blieben verschont.

Ein anderes Mittel hat Herr J. F. Peters in Hedewigenkoog mit gutem Erfolge angewandt. 2 gr übermangansaures Kali werden in einem Liter lauwarmen, reinen Regenwasser, von dieser Lösung wird der dritte Theil mittelst einer gut gereinigten größeren Spritze in die Scheide eingespritzt; behält die Kuh die Flüssigkeit nicht bei sich, so muß die Einspritzung wiederholt werden. Nach erfolgter Einspritzung stellt das Thier sich so hin, als wenn das Kalben vor sich gehen soll; dies dauert meist 3 Stunden; in einzelnen Fällen viel länger. Während in den vorhergehenden 3 Jahren von 15 Kühen ungefähr 40 Proz. verkalbt hatten, ist in diesem Jahre kein Fall des Verkalbens vorgekommen. Gleich günstige Erfahrungen sind in anderen Ställen bereits mit diesem einfachen Mittel gemacht worden, so daß es sich dringend empfiehlt, dieses oder eins der vorhergenannten Mittel zu versuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0008

Welche Düngemittel sind vorzugsweise auf Wiesen zu verwenden?

Erst in den letzten Jahren wird der rationellen Düngung der Wiesen mehr Sorgfalt zugewandt; ist doch die Wirkung des künstlichen Düngers auf diesen so werthvollen Flächen meistens eine ganz auffallende, nicht nur was Vermehrung der Futtermasse, sondern mehr noch Verbesserung der Qualität des Futters betrifft.

Zu unterscheiden haben wir trockene und Rieselwiesen, moorige und solche mit Lehm- oder Sandboden. Auf Rieselwiesen hat sich die Anwendung von Phosphatmehl sehr bewährt, was sich leicht dadurch erklärt, daß bei der Schwerlöslichkeit der Phosphate auch das von der Natur reiche Rieselwasser Phosphorsäure nur in Spuren oder gar nicht enthält. Auf die feuchten Wiesen gestreut, muß die Bewässerung ungefähr 10 Tage unterbleiben, nachher ist ein Wegspülen des Düngers nicht mehr zu befürchten. Auch ist, wenn ausführbar, ein Einbringen mit der Wiesenegge zu empfehlen. Grundbedingung für die Wirkung der künstlichen Düngemittel ist eine genügende Entwässerung, auf Moorwiesen besonders. Daß dabei ein Austrocknen vermieden werden muß, ist klar; einfache Stauvorrichtungen in den Entwässerungsgräben werden das leicht ermöglichen. Sollte hierdurch bei flachem Moorstand das Austrocknen nicht verhindert werden, so ist das Aufbringen mineralischen Bodens (Sand, sandiger Lehm, Lehmmergel) das sicherste Mittel, die Wasserverdunstung und damit das Austrocknen zu vermindern. Ferner muß mehr, als es bis jetzt geschieht, für eine Oeffnung der Narbe gethan werden.

Die Wiesenegggen mit scharfen Stahlzinken sind sehr wirksame Geräthe, durch welche nicht nur flachwurzelnde Unkräuter ausgerissen, sondern auch der Wiesenboden geöffnet und Unebenheiten beseitigt werden. Leider ist man in den meisten Fällen zu ängstlich mit dem Eggen, weil man fürchtet, man könne die Graspflanzen schädigen. Das ist nicht der Fall, wenn auch einige ausgerissen werden, so wachsen die übrigen um so kräftiger. Also eggen im Herbst, Winter oder Frühjahr, je nachdem der Boden und die Witterung es erlauben, bis die Wiese schwarz ist. Am besten eggt man vor und nach dem Ausstreuen des künstlichen Düngers.

Auf Moorwiesen verwendet man 8—12 Ctr. Phosphatmehl und 12—14 Ctr. Kainit, möglichst früh ausgestreut.

Auf Wiesem mit sandigem oder lehmigem Boden wirkt Stickstoff günstig auf die Entwickelung der Gräser; bei dem relativ geringen Preise des Heues lohnt sich indeß die Anwendung des theuren Stickstoffes in den künstlichen Düngemitteln nicht. Neben Phosphatmehl und Kainit (ob letzteres auf lehmigem Boden wirkt, muß durch Versuche festgestellt werden) verwende man lieber humusreichen Compost, um die Wiese an Humus zu bereichern, und dadurch ihre wasserhaltende Kraft zu erhöhen.

Wenn ich dem Thomasphosphatmehl auf moorigen Wiesen den unbedingten Vorzug vor allen anderen Phosphaten gebe, so geschieht das, weil es die Phosphorsäure am billigsten und auf humosem Wiesenboden in wirksamster Form liefert. Durch fortgesetzte Verwendung von Kali- und Phosphatdüngung verändert sich in kurzer Zeit das Aussehen der Wiese vollständig, die wicken- und kleeartigen Pflanzen, welche ihren Stickstoffbedarf leicht aus dem Boden und der Luft decken, entwickeln sich sehr üppig, so daß durch sie selbst Unträuter am wirksamsten unterdrückt werden. Bei der Neuanlage von Wiesen pflüge man das Phosphatmehl in größerer Menge (ca. 12 bis 16 Ctr. auf den Hektar) unter, um auf lange Jahre hinaus für Phosphorsäurebedarf der Pflanzen zu sorgen.

Die s. g. „Wiesendünger" zu kaufen, halte ich für durchaus unpraktisch; das Zusammenmischen der einzelnen Dungstoffe bietet keinerlei Schwierigkeiten; man ist in der Lage, Phosphorsäure und Kali in denjenigen Mengen zu verwenden, die man erfahrungsgemäß für zweckmäßig hält; die Mischung wird viel billiger, als die von der Fabrik bezogene, und endlich weiß man nie, welche Rohmaterialien zur Herstellung des „Wiesendüngers" seitens der Fabriken verwendet sind. Statt des werthvollen Kainits kann werthloser Karnallit, statt Phosphatmehl das viel geringwerthigere Phosphoritmehl verwendet sein. Auch ist die Feinheit des Phosphatmehles nicht mehr zu kontroliren.

Kainit kann, ohne daß man Verluste zu befürchten hätte, mit Phosphatmehl gemischt werden; nur darf diese Mischung erst kurz vor dem Gebrauch angefertigt werden, da sonst leicht ein Zusammenballen und Erhärten der Masse stattfindet, wodurch das Ausstreuen erschwert wird. Die Beimischung von Torfpulver verhindert indeß dieses Zusammenballen.

(Dr. Plönnis Praktische Regeln für die Düngerwirthschaft.)

Mittheilungen aus der Praxis.

— Vom Chilisalpeter-Markt. Von orientirter Seite ist uns eine kleine, die Landwirthschaft sehr interessirende Darlegung zugegangen über das voraussichtliche Geschäft in Chilisalpeter pro 1889. Nach derselben kommen folgende Faktoren in Betracht.

Gesammteinfuhr nach Hamburg i. J. 1888 = ca. 5,340000 Ctr.
gegen in 1887 nur 3,420000 Ctr.
86 „ 2,450000 „
85 „ 2,660000 „
84 „ 4,445000 „
83 „ 4,034000 „
82 „ 2,601000 „
81 „ 1,870000 „

Die Jahre 83 und 84 ließen einen großen Ueberschuß an Waare zurück, der zum Glück die Mindereinfuhr der Jahre 85 und 86 decken konnte.

Den Gesammtkonsum in Deutschland, der übrigens seinen Höhepunkt erreicht haben dürfte, berechne ich auf ca. 3¼ Millionen Centner. Nämlich für Rübendüngung

1,000000 Morgen,
⅔ davon mit 1½ Ctr. Salpeter — 1,000000 Ctr.
⅓ erhält noch eine Ammoniakdüngung,
für Weizen, Gerste, Hafer ꝛc. nach möglichst genauer Schätzung . . . . — 1,750000
für chemisch-technische Fabrikate nach möglichst genauer Schätzung . . . . — 0,500,000 „
Sa. 3,250000 Ctr.

Es sind aber in 1888 gegen 1887 mehr eingeführt ca. . . . . 1,920000 Ctr
ferner in Hamburg vom 1. Januar bis 25. cr. bereits angekommen . . . ca. 0,547,400 „
unterwegs und bis Ende April successive ankommend: . . . . . ca. 2,200000 „
nach einer Schätzung basirend auf der Gesammtausfuhr von der Westküste in den Monaten October 88 bis Januar 89. mit dem erfahrungsmäßigen Antheil von ca 43% für Hamburger Rhederei-Rechnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0009

Die Ausfuhr über Hamburg läßt sich auf 1 Million Centner schätzen; danach ergiebt sich, daß unsere Landwirthschaft um Mangel an Waare nicht besorgt zu sein braucht; wie tendenziöse Zeitungsberichte bis vor kurzer Zeit behaupteten.

Wir behalten vielleicht nach der Bestellzeit im kommenden Frühjahre soviel Salpeter übrig, als unser ganzer Jahresbedarf ausmacht. — Fr.

Leider scheint sich auch des Chilisalpetergeschäftes nach allen Anzeichen die Spekulation sehr bemächtigt zu haben. Wer die Kosten der Spekulation bezahlt, wissen wir. Deßhalb ist es dankbar anzuerkennen, wenn wir zeitweilig in die Lage versetzt werden, etwas klarer zu sehen. Die Redaktion.

— **Viehhandelsbericht.** Bericht der deutschen Central-Station J. Zielke-Berka a. Ilm und Berlin pro November-December 1888.

Das diesjährige Zuchtrindergeschäft ist beendet. Was an Abschlüssen in letzten Monaten noch geschehen, bezog sich auf Lieferungen für 1889. Der Rückblick zeigte, daß es sich in mäßigen Grenzen hielt, so daß Preise ziemlich constant blieben, mit Ausnahme geringer Waare, welche Züchtern oft schwer wurde abzustoßen und dann natürlich zu gedrückten Preisen. Am Umsatz nahmen fast alle Racen gleichen Antheil, wozu speciell die großen Ausstellungen beitrugen, da durch dieselben früher weniger bekannte Schläge mehr bekannt wurden. Natürlich bevorzugen bestimmte Districte auch gewisse Racen resp. Schläge, welche sich für die speciellen Verhältnisse am besten bewährt haben. Die überseeischen Transporte speciell für die nördliche Hemisphäre endigen wegen der Seegefahr meist schon im September.

Dieser Theil des Geschäftes war der lebhafteste, was prima Zuchtwaare anbelangt, denn nur solche Waare kann die großen Unkosten gut tragen. Südamerika importirte Schwyzer Rinder.

Auf der Leinthal-Auction (England) über Herefords war der Durchschnittspreis nur 66 Kronen per Kopf. Auf jüngsten amerikanischen Auctionen über Shorthorn wurden im Durchschnitt 56 Kronen erzielt bei höchstem Preise für ein Jährlings-Kuhkalb von 810 Kronen. Wieder ein schlagender Beweis, wie weit Preise aus einander gehen bei Zuchtwaare und man kann hier von keiner bloßen Liebhaberei sprechen, da solche Preise von gut rechnenden Amerikanern in öffentlichen Auctionen gezahlt werden. Die Preise für Zuchtrinder auf dem Continent liegen nach Alter, Geschlecht, Race und Qualität auch in so weiten Grenzen, daß wir hierfür auf unsern erschienenen Preiscourant pro 89 (gratis) verweisen müssen. Deutschland nahm 266 Rinder von Westfriesland zu etwa 30 Gulden per Kopf höheren Preisen gegen letzte Notirung. In Buffalo errang die Westfriesin „Pietertze II" einen colossalen Leistungs-Sieg. Sie gab in 365 Tagen nicht weniger als 30318 ½ Pfund (englisch) Milch, von 3 bis 3 ½ % Fett.

In der Schweiz ruht jetzt der Handel und was umgesetzt wird, bringt bei flauer Tendenz nur kleine Preise; Exportwaare erzielte aber immer noch anständige Preise. Futter ist dort wie auch in den Marschen zur Genüge und dürften zum Frühjahr auch dort Preise anziehen. Das neue Heerdbuch der Simmen-Saanenthaler enthält folgende Vorschriften, die für Reflectanten von Interesse. Das Zuchtziel lautet: edle und gleichmäßige Form, Erhöhung des Gewichtes in Verbindung mit Mastfähigkeit und Arbeitstüchtigkeit; ganz besonders aber auch Milchergiebigkeit! Die Zeichnung der aufgenommenen Thiere ist S. S. H. im rechten Ohr. Ferner: Derjenige Züchter, welcher sich eines Betrugsversuches schuldig macht, wird mit seiner ganzen Zucht aus dem Heerdbuch ausgeschlossen.

Der Nutzrinder-Handel, speciell auf dem Continent, wickelt sich fast jährlich in gleichem Maaße ab. Die Preisschwankungen hielten sich in engen Grenzen, weil Producte auch stationäre Preise zeigten. Nur die theilweise schlechten Futterverhältnisse, die obendrein noch ungünstig beeinflußt wurden durch den frühzeitigen Novemberfrost hinsichtlich der Wurzelfrüchte, verstärkten das Angebot. Es wird noch viel zu viel schlechte Waare aufgezogen. Der Durchschnittspreis erreichte ℳ 34 per Ctr. Lebendgewicht.

Der Zugochse bleibt für den Continent eine unentbehrbare Arbeitskraft. Die jetzigen Preise stehen auf dem Punkte, die Zucht noch lohnend erscheinen zu lassen, besonders für den kleinen Züchter, der Liebe und Gelegenheit dazu hat, die Erziehung desselben selbst in die Hand zu nehmen. Der Großgrundbesitzer, der die Erziehung zur Arbeit nicht so wie der kleine Züchter bewirken kann, wird daher ständiger Consument von Arbeitsochsen bleiben, während anderseits der Großgrundbesitzer zum Züchter praedisponirt ist und der kleine Besitzer ein ständiger Consument von Zuchtmaterial bleibt, eine Wechselwirkung, die voll erkannt und nicht gestört werden sollte. Die Preise für Zugochsen bewegen sich nach Qualität von Kronen 40 bis 100 per Paar; oder der Ctr. Lebendgewicht ℳ 27 bis 34.

Wenn auch die ersten Monate des neuen Jahres ein Fallen der Preise von Ochsen und Nutzkühen wahrscheinlich machen, so kann bei Zuchtthieren eher das Gegentheil eintreten, da Züchter nur beste Waare behielten und für diese auf Preis halten werden; giebt es auch für alle Gattungen beste Lieferzeiten, so sind kleine Posten doch immer lieferbar, weil eben nie alles dann geboren wird, wenn es der Züchter wünscht.

Der Gesundheitszustand ist bei uns normal. England hat viel Verluste durch Verkalben und Kälbersterben. In den südlichen Provinzen von Holland trat ein Fall von Lungenseuche auf; aber die Nordprovinzen, die eigentlichen Zuchtgebiete, sind vollständig gesund. Es wird sich aber doch empfehlen, daß auch bei uns, wie in Amerika, nur der Import von Zuchtmaterial gestattet werde; Nutzrinder können wir zur Genüge selber produciren.

Die Condition ist nur mittel zu nennen, da das Rauhfutter nicht volle Kraft hat.

— **Eine zweite Moorkultur-Ausstellung.** Auf der vom 20.—24. Juni 1889 zu Magdeburg stattfindenden großen Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wird auch die Moorkultur und die Torfindustrie vertreten sein. Mit der Ausstellung der Moorkultur wird bezweckt, den vielen Landwirthen, welche noch keinen Begriff von den enormen Leistungen des kultivirten Moores haben, Gelegenheit zu geben, von diesem wichtigen Zweig des Ackerbaues Kenntniß zu nehmen. Die im Februar vorigen Jahres in Berlin abgehaltene erste Moorkultur-Ausstellung hat bewiesen, daß dies geschehen kann; es ist zu hoffen, daß es in Magdeburg, unter den günstigeren Verhältnissen der sommerlichen Jahreszeit noch besser gelingen werde.

Während in vielen Gegenden Deutschlands der Torf als Brennmaterial durch die Kohle verdrängt worden ist, hat ein anderes Produkt der Torfindustrie, die Torfstreu, sich immer weitere Absatzgebiete erschlossen. Leider decken sich bei diesem Artikel bis jetzt Herstellung und Absatz noch nicht. Infolge der geringen Strohernte dieses Jahres herrscht augenblicklich eine außerordentlich große Nachfrage nach Torfstreu, welche leider nur theilweise befriedigt werden kann. Die Fabrikation der Torfstreu erfordert Zeit, und es ist daher nicht möglich, dem vermehrten Bedarf sofort zu entsprechen. Es lohnt aber nur dann, regelmäßig große Mengen zu liefern, wenn dauernder Absatz in Aussicht steht. Bis jetzt ist aber der große Werth der Torfstreu weder von seiten der Besitzer von Thieren (von Pferden insbesondere) für deren bessere Haltung, noch von seiten der Landwirthe in Bezug auf den dadurch im Werthe wesentlich erhöhten Dünger genügend erkannt. Auch hierfür wird hoffentlich die Ausstellung durch Belehrung günstig wirken. Nicht am wenigsten wünschen wir eine solche in ausgiebigster Weise für den Werth des Nebenproduktes der Torfstreu, des Torfmülls. Durch seine Benutzung wird die Gesundheit aller städtischen und ländlichen Bewohner in hervorragendem Maße gefördert und gleichzeitig die große Menge der jetzt verschwendeten menschlichen Fäkalien der Landwirthschaft erhalten. Möge eine reiche Beschickung der Ausstellung und ein reger Besuch diese Zwecke fördern!

— **Vom Drillen.** Die Vorzüge der Benutzung der Reihensämaschine sind manigfache und eigentlich schon allbekannte. Doch das Gute kann man nie oft genug wiederholen. Daher sei in der Beziehung Folgendes hervorgehoben:

1. Jede Pflanze erhält bei der Drillsaat mehr Raum und Licht; es giebt also keine Lagerfrucht; jedes Korn kann in die Tiefe gebracht werden, die ihm zum Vegetationsbeginn am zuträglichsten ist.

2. Man kann noch im Acker arbeiten, jäten, düngen etc; wenn die Frucht schon hoch ist.

3. Man spart an Saatfrucht bei Roggen und Weizen 20—25 %, bei Hafer 30—35 %, ohne weniger zu ernten.

4. Die Saat geht gleichmäßig auf und reift deshalb auch gleichmäßig.

Die Ersparniß an Saatfrucht beträgt für den Morgen mindestens 1 ½ ℳ; sobald also 200 Morgen gedrillt sind, auch wenn das ein paar Jahre dauert, ist eine Drillmaschine für 300 ℳ schon ganz abverdient.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188902012-18/fragment/page=0010